

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Oberwaldenburg, Dittersbach, Nieder Herrsdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehnowasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Einzug der Regierungstruppen in München.

Ein interessantes Buch des ehemaligen Staatssekretärs v. Jagow.

Der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Jagow, hat ein Buch geschrieben, das Ursachen und Ausbruch des Weltkrieges" heißt und jetzt eben erschienen ist. Er erklärt, daß es nicht eine „persönliche Apologie“ sein solle, sondern ein „Beitrag zur Klärung der Dinge durch einen, der ihnen durch seine amtliche Stellung näher stand“. Im ersten Teile des Buches spricht er über die Ereignisse, Strömungen und Stimmungen, aus denen sich die Entwicklung der Weltpolitik vor dem Kriege ergab. Während er im allgemeinen an einigen Dingen behutsam vorbeigleitet und die meisten Sünden mild umschleiert, äußert er seine Ansichten über die Politik, die England gegenüber befolgt wurde, ziemlich klar. „Herr von Jagow“, bemerkt die „Berliner Tageblatt“, „dessen Schuldregister ja auch nicht kurz ist, hat immerhin die Notwendigkeit, eine Verständigung mit England herbeizuführen, nicht verkannt. Er bedauert, daß man in Berlin 1899 das Bündnisangebot Chamberlains so lau und abweisend behandelt hat. Schon bei früheren Gelegenheiten, besonders als er auf die Denkschrift Lichnowskys antwortete, hat er, inmitten der gedankenlosen Gottstafeschreier, erklärt, daß die Idee, mit England zusammenzugehen, allein richtig und auch ausführbar gewesen sei. Diese Politik aber“, sagt er, „steht bei einem großen Teil unserer öffentlichen Meinung, im Parlament und Presse, auf erheblichen Widerstand. In der Tat, die wüste Agitation der Flottenvereiner, der Behrvereiner und der ihnen dienstbaren Blätter verhinderte damals, wie immer, jedes vernünftige und konsequente Handeln und bereitete so die Endtatsache vor. Nur haben leider die Persönlichkeiten, die sich nachher im Reichskanzlerpalais und im Auswärtigen Amt saßen, sich diesem in der Presse, den Vereinen und dem Reichstage waltenden Nichtsnutrium gegenüber oft sehr nachgiebig gezeigt.“

Interessant sind in Jagows Buch die Schilderung der Vorgänge nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seine Mitteilungen über das Ultimatum Oesterreich-Ungarns. Der ehemalige Staatssekretär schreibt: „Nach traf die Nachricht von der Ermordung auf der Hochzeitsreise am Vierwaldstätter See. Von schlimmen Ahnungen erfüllt, telegraphierte ich nach Berlin, ob meine sofortige Rückkehr erwünscht sei. Ich erhielt die Antwort vom Unterstaatssekretär (Herrn Zimmermann, v. Red.), daß kein Grund zu verfrühen der Rückreise vorläge. Am 6. Juli, nach Ablauf meines Urlaubes, traf ich wieder in Berlin ein. Tags zuvor war der Kabinettssekretär des Grafen Berchtold, Graf Hoyos, dort gewesen, um ein für S. M. den Kaiser bestimmtes

Handschreiben des Kaisers Franz Joseph zu bringen. Dasselbe war von einem Bismarckianer besetzt. Das Handschreiben wies auf die Notwendigkeit und die Ergebnisse der Untersuchung hin. Fast alle Balkanfragen, besonders auch die Haltung Rumaniens, über welche sehr geklagt wurde, waren berührt, und es war dargelegt, daß Oesterreich die fortgesetzte (serbische und russische) Agitation, die seine unruhige Lage und die Sicherheit seiner südlichen Grenzen bedrohte, nicht länger stillschweigend hinhinnehmen könne. Als Entgegenkommen, das man in Wien gezeigt, sei vergeblich gewesen, der Gegensatz mit Serbien sei nur immer schärfer geworden. Die Friedenspolitik aller europäischen Mächte sei gefährdet, solange der Herr Verbrecherlicher Treibereien in Belgrad fortbestände. Die Möglichkeit eines Krieges mit Rußland war in dem Schreiben nicht erwähnt.

Die Instruktion, die hierauf an unseren Botschafter nach Wien ergangen war, enthielt den Befehl, daß wir uns der Gefahr nicht verschließen, die Oesterreich-Ungarn und damit auch der Dreibund durch die von den russischen und serbischen Pan-

slawen betriebene Agitation bedrohte. Im Einklang mit den Bündnispflichten würden wir

treu an der Seite Oesterreichs stehen.

So lagen die Dinge bei meiner Rückkehr nach Berlin. Wie die anderen maßgebenden Stellen, habe ich die Situation als ernst angesehen. Jeder Vorfall auf dem Balkan barg bei den dort kollidierenden Interessen erfahrungsgemäß Konfliktmöglichkeiten; der jetzige war um so schwerer, als der an dem Erben der Donaumonarchie begangene Mord ein direktes Attentat gegen letztere darstellte. Doch gerade darum habe auch ich gehofft, daß der österreichisch-serbische Konflikt sich lokalisieren würde. Die Mächte mußten bei einigem guten Willen erkennen, daß Oesterreichs Sühneforderung ein Akt gerechter Notwehr sei, und deshalb die Monarchie ihren Handel mit Serbien allein austragen lassen.

Wir haben deswegen in Wien geraten, das belastende Material gegen Serbien zusammenzustellen, um Europa von der Schuld zu überzeugen. Wenn wir auch betreffs der Demarche, die in Belgrad erfolgen sollte, im voraus keine Stellung nehmen konnten, so wollten wir doch wissen, „wohin die Reise ginge“. Ich habe dem österreichischen Botschafter wiederholt gesagt, daß wir über die Schritte, die man in Wien beschließen würde, vorher orientiert sein wollten. Von einer „carte blanche“, wie behauptet worden ist, kann also nicht die Rede sein.

Am 22. Juli in den Abendstunden — es war, soweit ich mich erinnere, zwischen 7 und 8 Uhr — kam Graf Szögyeny zu mir, um mir das be-

Ultimatum

mitzuteilen. Dieses war, wie Graf Tisza in einer seiner letzten Reden im ungarischen Parlament mitgeteilt hat, am 19. in Wien in einem gemeinsamen Ministerrat beschloßen und dann dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt worden. Bei dieser Gelegenheit hat auch Graf Tisza ausdrücklich bekräftigt, daß wir bei der Entscheidung nicht mitgewirkt haben. Nach Kenntnisnahme des langen Textes sprach ich dem Botschafter sofort meine Ansicht aus, daß der Inhalt mir als reichlich scharf und über den Zweck hinausgehend erschien. Graf Szögyeny erwiderte, da sei nun nichts mehr zu machen, denn das Ultimatum sei schon nach Belgrad geschickt und solle dort am nächsten Morgen übergeben und gleichzeitig durch den amtlichen Wiener Telegraphen veröffentlicht werden. Ich sprach dem Botschafter mein Bedauern aus, daß uns die Entscheidung seiner Regierung so spät mitgeteilt würden, daß uns damit die Möglichkeit abgeschnitten wäre, dazu Stellung zu nehmen. Auch der Reichskanzler, dem ich alsbald den Wortlaut des Ultimatus vorlegte, war der Ansicht, daß es zu spät sei. Nach dem Besuche des Grafen Szögyeny wurde mir dann auch eine inzwischen eingegangene Mitteilung des Ultimatum seitens unseres Botschafters in Wien vorgelegt.

„Man beareite“, schreibt das „D. Z.“, „nachdem man die Erzählung des Herrn v. Jagow gelesen hat, nur noch etwas weniger, warum dann die deutsche Regierung für den Gred'schen Vorschlag, die zwei von Serbien nicht angenommenen Bedingungen einem Botschafterkollegium vorzulegen, absolut nicht zu haben war. Herr v. Jagow sagt, eine solche Konferenz hätte einem „Schiedsgericht“ geglichen, dessen Auspizien für unsere Bundesgenossen von vornherein wenig günstig waren, und er verweist auf die Bestimmungen des Depesche, welche erklärte, „es sei für uns unmöglich, unsern Bundesgenossen vor ein europäisches Gericht zu ziehen“. Also obwohl man das Ultimatum selber „reichlich scharf“, und die Forderungen „über den Zweck hinausgehend“ fand, hat man, aus Prestigegründen, das Schiedsgericht abgelehnt? Man sprach immer nur von der Lokalisierung des Konflikts, als an „Lokalisierung“ schon längst nicht mehr zu denken war. So erweckt man den Eindruck, als weiche man bestimmten Vorschlägen und Fragen aus. Eine der Beschuldigungen, die gegen Herrn von Jagow erhoben worden sind, bezieht sich

auf eine Unterrichtung, die er am 27. Juli mit Jules Cambon, dem französischen Botschafter, gehabt hat, und über die im französischen Gelbbuch berichtet wird. Als Herr Cambon fragte, ob Deutschland denn den Oesterreichern mit geschlossenen Augen überallhin folgen müsse, und ob der Staatssekretär von der zwei Tage vorher überreichten serbischen Antwortnote, in der die meisten Forderungen bewilligt waren, Kenntnis genommen habe, hat Herr von Jagow angeblich entgegnet: „Ich habe noch keine Zeit dazu gehabt.“ Herr v. Jagow geht in seinem Buche auf diese Einzelheiten nicht ein. Gerade da hätte er vielleicht verweilen sollen, wenn er nun schon zur Feder griff.“

München von den Regierungstruppen besetzt!

Bamberg, 30. April. Die in Forchheim und Schweinfurt stattgefundenen spartakistischen Unruhen, die als Begleiterscheinungen der Münchener Vorgänge zu betrachten sind, sind durch die Regierungstruppen nunmehr vollständig unterdrückt worden. Beide Städte befinden sich wieder in der Hand der Regierungstruppen. Ebenso wurden Schöngau und Anspingen genommen. Der Führer der Ingolstädter Kommunisten, Lehramtskandidat Ratfischmaier, der seinerzeit den Ruf auf die dortige Stadtkommandantur geäußert hatte und sich seitdem verborgen hielt, konnte jetzt verhaftet werden.

W.B. Augsburg, 30. April. Freizug und Erbgut wurden von Regierungstruppen am 28. April besetzt. Gestern wurde Ochting und Fürstentum-Brud genommen. Auf den Höhen südlich von Fürstentum leisteten Revolutionäre, darunter Russen, Widerstand, der nach kurzer Artillerievorbereitung gebrochen wurde. Schöngau und Potting wurden kampfflos genommen.

Der Ring um München schließt sich. Alle Nachrichten deuten darauf hin, daß die rote Armee vor dem Zerfall steht.

W.B. Bamberg, 1. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet 5 Uhr 30 Minuten abends: Unsere Truppen stehen in der Linie Taltkirchen-Reim-Segerburg-Riefenfeld-Schwabing-Hirschan-Weber-Platz-Taltkirchen. Die Befreiung der Stadt München steht unmittelbar bevor.

W.B. Bamberg, 1. Mai. Nach Mitteilungen des Oberkommandos in Ingolstadt befinden sich Rosenheim, Pasing und der Bahnhof von München in Händen der Regierungstruppen.

Einzug der Regierungstruppen in München.

W.B. Stuttgart, 1. Mai. Bei der Staatsregierung ist folgender Funkpruch aus München eingegangen: Heute abend ist als erste Regierungstruppe die Volkwehrtompagnie Regensburg unter Führung von Leutnant Sägmüller unter Kampf in München eingezogen. Die Residenz ist besetzt.

Zubeistimmung in München.

W.B. Wien, 1. Mai. In Rufflein ging aus München telephonisch folgende Meldung ein: Heute vormittag marschierten die Truppen der Regierung Hoffmann in München unter heftigen Kämpfen ein. Die Straßentämpfe dauern noch an, es ist aber anzunehmen, daß sie bis abends beendet sein werden. Die bewaffneten Arbeiter legten die Waffen und die roten Armbinden ab. Die Truppen sind unter unbefriedlichem Jubel eingezogen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg kündigt seinen Rücktritt an.

Berlin, 1. Mai. (WZ.) Anlässlich der bevorstehenden Friedensverhandlungen richtete Generalfeldmarschall von Hindenburg an den Präsidenten Oberst folgendes Schreiben:

Herr Präsident! Der Beginn der Friedensverhandlungen veranlasst mich, schon jetzt der Reichsregierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Ich bin im Wechsel der Zeiten an der Spitze der Obersten Heeresleitung geblieben, weil ich meine Pflicht darin gesehen habe, dem Vaterlande in der höchsten Not weiter zu dienen. Sobald der Vorfrieden geschlossen ist, halte ich aber meine Aufgabe für erfüllt. Mein Wunsch, mich dann ins Privatleben zurückzugelenken, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden, umso mehr, als es ja bekannt ist, wie schwer es mir meinen Anschauungen und meiner ganzen Persönlichkeit und Vergangenheit nach geworden ist, in der jetzigen Zeit mein Amt weiter auszuüben. Hindenburg.

Der Reichspräsident antwortete hierauf dem Feldmarschall folgendes:

Herr Generalfeldmarschall! Von Ihrem Entschlusse, nach Unterzeichnung des Vorfriedens von ihrer Stellung an der Spitze der Obersten Heeresleitung zurückzutreten, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, nahm ich Kenntnis. Indem ich mein Einverständnis hiermit erkläre, benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen für Ihre dem Vaterland während des Krieges und in der jetzigen Zeit unter großer Aufopferung geleisteten Dienste den unaussprechlichen Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Daß Sie auch in Zeiten schwerer Not in Treue auf Ihrem Posten ausgeharrt und dem Vaterlande Ihre Persönlichkeit zur Verfügung gestellt haben, wird Ihnen das deutsche Volk niemals vergessen. Oberst.

Polnische Rüstungen gegen Posen und Oberschlesien.

Berlin, 1. Mai. Reichsminister Erzberger hat heute, wie die Deutsche Waffenstillstandskommission in Berlin berichtet, an den Vorsitzenden der deutschen Kommission in Spaa, General v. Hammerstein, telegraphisch mitgeteilt:

Erfolge Sie, folgende Note Marschall Foch zu überreichen:

Der deutschen Regierung sind in diesen Tagen zuverlässige Meldungen darüber zugegangen, daß die polnische Armee beabsichtigt, in den nächsten Tagen einen militärischen Vorstoß mit größeren Truppenmassen gegen deutsches Gebiet in Posen und Oberschlesien zu unternehmen. Die Zusammenziehung polnischer Truppen an den deutschen Grenzen bekräftigt die Richtigkeit dieser Meldungen. Angesichts des Umstandes, daß die alliierten und assoziierten Mächte gegenüber Deutschland die bindende Verpflichtung übernommen haben, daß Polen keinerlei kriegerische Handlungen gegen Deutschland unternehmen werde, und angesichts der weiteren Tatsache, daß Deutschland im Vertrauen auf diese bindende Auflage der Alliierten den Durchmarsch der Armee des Generals Haller durch deutsches Gebiet gestattet hat und gewährleistet, halte ich mich für berechtigt und verpflichtet, den Oberkommandierenden der alliierten Armeen, Herrn Marschall Foch, hiervon in Kenntnis zu setzen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die alliierten Regierungen der alliierten und assoziierten Mächte, alles aufwenden werden, um neuen Unvergleichen, das durch einen polnischen Angriff entstehen könnte, zu verhindern. Es ist der deutschen Regierung jedoch unumgänglich, eine Garantie dafür zu übernehmen, daß der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Polen aufrecht erhalten wird, wenn die polnische Armee zum Angriff gegen deutsches Gebiet übergehen sollte. Die deutsche Regierung würde nach einem solchen Angriff selbstverständlich auch nicht mehr den weiteren Durchmarsch der Truppen der Armee Haller zulassen. Sie müßte alle Folgen, welche aus einem polnischen Angriff auf deutsches Gebiet erwachsen würden, ablehnen, und weist auf die tiefgehende Erregung der deutschen Bevölkerung in den Obergerichten hin.

Reichsminister Erzberger.

Auch der französische General Dupont ist von dem Laibstand in Kenntnis gesetzt und gebeten worden, sofort der internationalen Kommission in Warschau Mitteilung zu machen.

Der weitere Durchtransport der Armee Haller.

Berlin, 1. Mai. (Eig. Draht.) Zu der deutschen Beschwerde an Marschall Foch wegen des in Sicht gekommenen polnischen Vorstoßes auf Reichsboden bemerkt der „Votal-Anzeiger“: Wir beabsichtigen es, daß die deutsche Regierung den selbstverständlichen Schritt tun will, den weiteren Durchtransport der Armee Haller künftighin nicht mehr zuzulassen.

Stellungnahme der Nationalversammlung zu den polnischen Vorstoßabsichten.

WZ. Weimar, 1. Mai. Die Fraktion der deutschen Volkspartei in der Nationalversammlung Weimar beantragte beim Präsidenten Fehrenbach die Stellungnahme zu dem seitens der Polen beabsichtigten Vorstoß gegen deutsches Gebiet in Posen und Oberschlesien.

Abchiebung deutscher Beamtenfamilien aus Posen.

Berlin, 1. Mai. In den nächsten Tagen werden aus dem Aufstandsgebiet Posen 15 000 deutsche Familien von entlassenen Lehrern, Post- und Eisenbahnbeamten nach Thorn, Kreuz und Halle abgehoben. Die Stadt Thorn hat 5000 Familien aufzunehmen.

Die Friedensverhandlungen in Paris.

Berlin, 1. Mai. Der von der Konferenz der Alliierten ausgearbeitete Friedensvertrag wird nach einer Pariser Meldung den deutschen Bevollmächtigten im großen Saale des Erdgeschosses des Trianon-Palastes in Versailles übergeben werden. Alle Delegierten der Alliierten, die an der Konferenz teilnehmen, werden dabei zugegen sein. Ihnen wird der Vertrag vorher in einer teilweisen oder ganz geheimen Vollziehung der Konferenz bekannt gegeben werden. Ein Aufzug für die Presse soll am Freitagabend veröffentlicht werden.

Graf Brockdorff in Versailles.

Paris, 1. Mai. Graf Brockdorff-Rausau ist mit den Mitgliedern der deutschen Delegation gestern abend gegen 10 Uhr auf Bahnhof Baueresson eingetroffen. Er wurde vom Präsidenten des Seine- und Oise-Departements Chauleau empfangen.

WZ. Versailles, 1. Mai. (Heuter.) Die deutsche Delegation war heute vormittag bereit, die zur Entgegennahme der Beglaubigungsschreiben ernannte Kommission zu empfangen, die Zusammenkunft wurde jedoch verschoben.

Eine Ansprache Karl Legiens in Versailles.

WZ. Versailles, 1. Mai. Heute, zum 1. Mai, fand eine Zusammenkunft im Hotel des Refectoire statt, zu welcher Graf Brockdorff-Rausau die gesamte Delegation sowie das Gefolge geladen hatte. Hierbei hielt der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Karl Legien, folgende Ansprache:

Sehr geehrte Anwesende! Seit dem Jahre 1890 dominiert die Arbeiterbewegung regelmäßig am 1. Mai für Arbeiterbewegung, praktischen Sozialismus, für Frieden und Völkerverständnis. Die Anregung zu dieser Kundgebung wurde durch den internationalen Arbeiter- und Sozialistenkongress gegeben, der 1889 in Paris stattfand. Langsam hat die Arbeiterbewegung einen Teil ihrer Forderungen durchgesetzt. Ihre endgültige Anerkennung steht unmittelbar bevor. Die deutsche Regierung hat das Arbeiterschutzprogramm des internationalen Arbeiter- und Sozialistenkongresses nach der Resolution in einem Versuch zur Durchführung gebracht und es als einen besonders wichtigen Teil in ihre eigenen Vorlagen für den Friedens- und Völkerverständnisvertrag aufgenommen. Sie war auch die erste unter allen Regierungen, welche bei der gegebenen Adressen des Landes einen Gesetzentwurf vorlegte, nach dem in diesem Jahre der 1. Mai zum Nationalfeiertag erhoben wird. Die deutsche Nationalversammlung stimmte dieser Vorlage zu, sobald aus den viel zahlreichsten Demonstrationen der organisierten Arbeiterbewegung in diesem Jahre, von dem wir den Frieden erwarten, das Fest der Arbeit das Nationalfest des deutschen Volkes geworden ist. Das Fest der Arbeit! Es soll zum Ausdruck bringen, daß nach den ungeheuren Verwüstungen an Menschenleben und Kulturgütern, die der Weltkrieg der Menschheit gebracht hat, die angestrengteste Arbeit erforderlich ist, um die Welt der Kultur wieder zuzuführen. Die Sicherung dieser Arbeit muß durch Arbeiterschutz erfolgen. Die Erwerbslosen der auf diesem Gebiet vorgeschrittenen Länder müssen international und allgemeiner werden. Es lohnt zu erwarten, daß der Friedensvertrag diese Anerkennung unter Zustimmung der Regierungen aller beteiligten Länder bringen wird. Ein erhabener Gedanke liegt in der Mai-Demonstration, im dem Nationalfest der Arbeit. Möge dieser Gedanke bei den kommenden Friedensverhandlungen voll zur Geltung gelangen und zur Wahrheit werden, dann haben wir den Frieden der Gerechtigkeit und der Völkerverständnis, den dauernden Frieden. Hoffen wir, daß die Arbeiterbewegung auch aller anderen Länder ihren Beitrag gleichfalls als Siegesfest der Arbeit bezeichnen kann. Dann wird das schöne Wort gelten: Freiheit und Gleichheit allen, die Menschenanliege tragen.

Die Regelung der Kiautschau-Frage.

WZ. Paris, 1. Mai. (Heuter.) Der Rat der Drei hat beschlossen, daß im Friedensvertrag Kiautschau Japan zugesprochen wird. Japan wird unter diesen Umständen Kiautschau an China zurückgeben. Es wird der chinesischen und der japanischen Regierung überlassen, sich über die Einzelheiten zu verständigen.

Aufhebung der Blockadestimmungen.

Hong, 1. Mai. Der Oberste Wirtschaftsrat der Alliierten unter Lord Robert Cecil hat das Kartell und Lagerrecht der deutschen Fischerei freigegeben. Ebenso sind zahlreiche andere Strecken in der Nordsee für die Fischerei geöffnet worden. Die Blockadestimmungen, soweit sie die Schweiz und die nördlichen Neutralen betreffen, werden aufgehoben. Die deutsche Ausfuhr ist freigegeben mit Ausnahme von Munition, die nur mit besonderer Erlaubnis ausgeführt werden darf. Damit soll nicht nur der Handel, sondern auch die Arbeit der Unternehmungskommission gefördert werden.

Vertrauenskundgebungen für die italienische Regierung.

WZ. Rom, 30. April. Die Kammer und der Senat haben der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen.

Procedo. Die Verhinderung der Abwanderung von Flüchtlingen löste in beiden Häusern gewaltige Kundgebungen für die Regierung, Fiume und Dalmatien aus. Die Kammer und der Senat haben sich sodann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Ein Kompromißvorschlag Orlando's.

Genf, 1. Mai. Dem „New York Herald“ zufolge beabsichtigt Orlando angeblich, dem Parlament einen Kompromißvorschlag vorzulegen. Danach sollen die Provinz Fiume und die dalmatinische Küste dem Völkerverbund und Fiume selbst Italien unterstellt werden. Italien soll auch bestimmte Inseln erhalten, die ihm eine Kontrolle in der Adria ermöglichen.

Die Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen beschlossen.

Paris, 1. Mai. (WZ.) Clemenceau, Lloyd George und Wilson hielten am Dienstag eine Sitzung ab, in der die Frage der deutschen Gefangenen besprochen wurde. Die damit beschäftigte Kommission hat die Heimbeförderung der 6 bis 700 000 deutschen Gefangenen beschlossen, da der Wiederaufbau durch gelehrte Arbeiter vor sich gehen müsse.

Die Pariser Presse meldet zu diesem Beschlusse, daß Deutschland sich verpflichten müsse, eine gewisse Anzahl Handwerker und gelehrter Arbeiter nach Frankreich zu schicken, um die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete zu fördern.

Wiederaufbau durch freie Arbeit.

Berlin, 1. Mai. (Eig. Draht.) Ueber den Beschlusse der alliierten Kommission, betreffend die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen, heißt es in der „Vostischen Zeitung“: Der Beschlusse entspricht einer selbstverständlichen Forderung der Vernunft und Menschlichkeit, so daß anzunehmen ist, daß auch der Rat der Vier sich für ihn nicht verhalten wird. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete kann und soll nur durch freie Arbeit erfolgen.

Die Lage in Oberschlesien.

Einführung des Arbeitszwanges.

Breslau, 1. Mai. Der Staatskommissar für Oberschlesien erließ im Einverständnis mit dem kommandierenden General des 8. Armeekorps für das Belagerungsgebiet des Regierungsbezirks Oppeln zwei Verordnungen, nach denen alle männlichen Einwohner vom vollendeten 17. bis 45. Lebensjahre verpflichtet sind, auf Aufforderung der Kommunalbehörden zur Aufrechterhaltung gemeinnütziger Betriebe (Elektrizitätswerke, Wasserwerke, Werkstätten usw.) ihnen zugewiesene Arbeiten zu leisten. Bei der Aufforderung entgegen die ihm zugewiesene Arbeit nicht ausführt, wird mit bis zu 1 Jahr Gefängnis oder Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft. Nach der zweiten Verordnung unterliegen Plakate, Flugblätter, Flugblätter, Handzettel und ähnliche nicht periodisch erscheinende Schriften, sowie neu periodisch erscheinende Blätter vor dem Druck, der Verteilung oder sonstigen Verbreitung der Erlaubnis der Ortsbehörde.

Der Generalfreie im Reine erstickt.

Breslau, 1. Mai. Der von dem Ausschusse des revolutionären oberschlesischen Proletariats für den 30. April angesagte neue Generalfreie kann als so gut wie zusammengebrochen gelten. Bei der jüngsten, öffentlich durch Flugblätter bekundeten Verbindung zwischen Sozialisten und unabhängiger Sozialdemokratie war ein rasches und energisches Eingreifen dringend vonnöten, damit nicht wieder Verbrechen, gepaart mit Wahnwitz, den arbeitwilligen oberschlesischen Industriebezirk lahmlegte. Das Staatskommissariat für Oberschlesien hat sofort mit allen ihm zu Gebote stehenden Machtmitteln eingegriffen, als die ersten Anzeichen dieses neuen verbrecherischen Vandalismus sich bemerkbar machten. Mit energischer Hand wurde der Streik beendet. Die Hauptführer, die Streikführer, sind verhaftet worden, eine Reihe von Verhaftungen steht noch bevor. Die wichtigsten Folgen dieser energischen Handlungsweise machen sich bemerkbar.

Letztes Telegramm.

Der 1. Mai in Berlin.

Berlin, 2. Mai. (WZ.) Der gefirnte Tag ist in Berlin ohne jede Störung verlaufen. Die blühend aus den großen Städten des Reiches vorliegenden Meldungen berichten ebenfalls über den ungehürten Verlauf des Tages.

Schaffung der Reichseisenbahn.

Weimar, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Verfassungsausschuss der Nationalversammlung nahm den Entwurf, wonach das Reich die Beförderung aller deutschen Eisenbahnen erhält, mit großer Mehrheit an.

Die Erde bebte.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Die hiesige Erdbebenwarte registrierte gestern ein starkes Erdbeben. Die Aufzeichnung begann am 30. April, morgens 14 Uhr, und erreichte ihr Maximum kurz nach 10 Uhr.

Nauman über unsere Befundung.

Der deutsch-demokratische Abgeordnete D. Friedrich Nauman wirft in der „Hilfe“ die Frage auf: Wie gesunden wir? Aus seiner Antwort seien die nachstehenden Ausführungen hervorgehoben:

Während der letzten sechs Monate hat jeder etwas hinzugelernt (abgesehen von denen, die nie etwas zu lernen brauchen!). Der Militarist hat gelernt und der Pazifist, der Konservative und der Demokrat, der Regierende und die Regierten. Es wollte keine alte Formel mehr passen. Die Republik erschien als eine bescheidene Notwendigkeit. Wer sie früher im Strahlenglanz eines hohen Freiheitskampfes hatte begrüßen wollen, mußte seine Palmzweige noch etwas zurückhalten, denn die Republik kam im Hauskleide der mühsamen täglichen Pflicht. Keinen Tag war sie ganz sicher. Darum aber lernten wir alle für sie sorgen wie für ein materielles Kind. Das half uns selber geistig vorwärts. Man vergewaltigte sich, wie leer diese entsehlende Parteizeit gewesen wäre, wenn wir nicht beständig von einem Tage zum anderen uns mit dem neuen Volksstaate beschäftigt hätten! Dann hätte es nur Barmherzigkeit gegeben, nur nachträgliche Abrechnungen, bei denen doch nichts herauskommt. Wir haben in der Zwischenzeit für Reich, Staat und Gemeinde gewählt, Mann und Frau, beinahe Kind. Das ist für die Volksecke höchst heilsam gewesen. Das Volkstum überwindet die Nasioniererei durch politische Anspannung. Das ist wie Atemübung zur Besserung der Lunge. Sehr gesund. Der geneigte Volkstörper fing an, durch das Vergangene einen Strich zu machen. Das Verlorene ist verloren, die Toten sind tot, die Zeit des Wohlseins ist vergangen! Es bleibt ein tiefer Groll gegen diejenigen, die uns in dieses Unglück gestürzt haben. Darüber, wer es hauptsächlich gewesen ist, sind sich nicht alle Deutschen ganz einig, aber fast jeder hält einige Männer oder Gruppen für besonders schuldig. Immerhin ist es anzuerkennen, wie gelinde die Strafe um die Schuldigkeiten bisher bei uns gewesen sind. Es kam das vielleicht am meisten daher, daß neuer Zorn den alten Zorn begrub, ein neuer Zorn über das grausame Spiel, dem wir in diesem halben Jahre angesetzt wurden. Wir hatten im November die Waffen gestreckt, aber uns nicht selber hingeworfen. Nun aber war das vielen Franzosen und Engländern viel zu wenig, und sie fügten an, uns methodisch zu quälen, als seien wir Probetiere unter der Luftpumpe. Man experimentierte an uns, was ein Volk

ansieht. Sicherlich sind auch wir Deutschen als Oberer nicht besonders milde und gerecht aufgereitet; man weiß in Polen und Litauen, was deutsche Herrschaft ist. Aber unsere Militärärzter lebten unter dem Drange des gewaltigen Kriegsbedarfs, während die Franzosen und Engländer im ganzen kinselbischen Deutschland jetzt seit November kein eigenes Risiko mehr haben. Was hinderte sie, die Blockade aufzuheben, unsere Gefangenen heimzusenden, uns zur Gesundung behilflich zu sein? Wir waren geschlagen, entwaftet, aber Menschlichkeit fand in uns nicht. Alles Reden von Humanität war für uns Ironie. So etwas macht zäh, das macht langsam gesund. Vielleicht war diese harte Kur notwendig. Wir wissen nicht, welche Kräfte wir noch brauchen! Schwach sind wir noch immer, aber stärker als am Anfang des November ist das deutsche Volk. Es hat in der Nacht nicht verzweifelt, nun wird es auch am grauen Morgen leben wollen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Mai 1919.

Die schlesischen Bäckermeister gegen die Sozialisierung.

Nachdem bereits auf Veranlassung des Bäckerinnungsverbandes Schlesiens die Breslauer Handelskammer und die Breslauer Handwerkskammer einen Protest gegen den Gesekentwurf über die Sozialisierung von Wirtschaftsbetrieben telegraphisch an die Nationalversammlung und an das Reichswirtschaftsministerium gesandt haben, hat nunmehr auch der Innungsverband selbst einen Protest an die gleichen Behörden sowie an alle Handelskammern und Handwerkskammern Schlesiens, ferner an den Handwerks- und Gewerbelammergebiet in Hannover und den Germania-Bäckerverband gelangen lassen. In diesem Protest heißt es u. a.:

Den Betriebsinhabern würde bei einer Sozialisierung die Selbständigkeit genommen werden. Sie müßten als Gemeinbedarfer ihr Brot zu verdienen suchen, oder aber, wenn sie hierzu zu alt sind, würden sie der Gemeinde zur Last fallen. Den Angestellten würde ein Selbstständigwerden unmöglich gemacht werden. Das Publikum wäre jeder gewaltsamen Preispolitik der teuer arbeitenden Kommunalverwaltung machtlos ausgelie-

fert, insbesondere wäre es der Gefahr ausgesetzt, die Lebens- und Genußmittel wahllos aus einer einzigen Stelle beziehen zu müssen, ohne die Gewähr zu haben, stets einwandfreie Lebensmittel zu erhalten. Die Kommunalisierung und Sozialisierung würde grenzenlose Erbitterung, allgemeine Erschlaffung und gänzliche Zerrüttung unseres gesamten Wirtschaftslebens hervorrufen. Wir protestieren in aller Schärfe gegen solche frivole Experimente in der jetzigen Zeit. Mit aller Kraft stemmen wir uns gegen eine so unerhörte Vergeewaltigung von Handel und Gewerbe. Wir werden nicht ruhig zusehen, daß wir wirtschaftlich abgewürgt werden.

* Oberpräsident Phyllip hat, nach einer Mitteilung der Pressestelle des Volkstrats zu Breslau, Zentralrat für die Provinz Schlesien, sein Mandat bei der preussischen Landesversammlung niedergelegt.

* Evangelisch-Kirchliches. Am kommenden Sonntag, als am ersten im Monat Mai, beginnen anstelle der Nachmittagsgottesdienste die Frühgottesdienste um 7 Uhr, und zwar sowohl in der Kirche zu Waldenburg als im Gemeindefaal der Reustadt. Der Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmantenunterricht wird erst am 18. Mai, vormittags 11 Uhr, stattfinden.

* Sein 100jähriges Jubiläum kann am 3. Mai das Panthaus C. Heilmann in Breslau begehen, das am 3. Mai 1819 begründet worden war. Die Firma hat bei zahlreichen großen Finanzierungen in der schlesischen Industrie eine große Rolle gespielt, so u. a. bei der Finanzierung der Freiburger Uhrenfabriken, und ist auch Mitbegründerin der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Werks-Gesellschaft Waldenburg.

* Wahl. In der am 30. April in Schweidnitz stattgefundenen Vollversammlung der Handelskammer wurde der Kaufmann Adolf Meber in Firma S. Meyer vorm. W. Lar (Waldenburg) zum Sachverständigen für die Spirituosen-, Obstwein- und Fruchtfabrikation für den Handelskammerbezirk Schweidnitz ernannt und beidigt.

* Waldenburger Bürgervereinigung. Man schreibt uns: In seiner letzten Sitzung beschloß der Vorstand folgendes: „Von der Auseinandersetzung mit der „Bergwacht“ über die Gründungsversammlung in Dittersbach wird Kenntnis genommen. Die Auffassung der „Bergwacht“ über den Vorfall mit Herrn Kaufmann Lange (Dittersbach) müssen wir aufs

„So mußt Du mir ja eigentlich bombastisch sein, daß ich Dich gestern Abend allein gelassen habe. Und Du bist mir nicht böse, daß ich Dir nicht ganz die Wahrheit gesagt habe — nicht wahr? — Ich bin nämlich nicht bei Doktor Mayr gewesen.“
„Nicht — ?! Aber wo warst Du denn — ?“
„Bei meinem Vater.“ — Bitte, laß mich erst erzählen. — Ich konnte es nicht mehr aushalten, ich mußte ihn sehen. Und ich wußte, daß Du verjungen würdest, mich zurückzuhalten. Ich bin so froh, daß ich zu ihm gegangen bin — so unendlich froh!“
„Und was — was hat er Dir gesagt?“
„Unendlich viel Liebes und Gutes hat er mir gesagt. Und er hat mir vor allen Dingen vor- gestellt, daß ich zu meiner Mutter gehörte. Daß es ihm genügen müßte, zu wissen, daß wir uns lieb haben.“ — Er hat mir begreiflich gemacht, wie unendlich viel Mama doch für uns getan hat. Und ich habe sie ja auch so lieb. Ich bin gestern Abend noch zu ihr gegangen, und ich bin die halbe Nacht hindurch bei ihr gewesen. — Sie hat mir verglichen — und sie will mit mir hier in Münden leben. Das bringt sie mir zum Opfer, daß sie hierher kommt! — Ich weiß auch, daß ich es nicht ertragen würde, sie zu verlieren.“
„Da hätte ich gestern jedenfalls sehr lange auf Dich warten können, Du Böse!“
„Du — ich hatte wahrhaftig ganz zergehen, daß Du bei mir warst“, gestand Dlof Kleinlaut.
„Und nachher war ich herzzerstörend, als ich Deinen Bettel fand. — Ich kann Dir ja überhaupt nicht sagen, wie glücklich ich bin, daß sich alles so geordnet hat! — Bedient habe ich es wahrhaftig nicht. Und ich habe jetzt sehr viel zu tun, bis ich alles wieder gut gemacht habe.“
„Signe sah ihn an. Nicht recht sicher. Aber es waren ja doch die Augen eines Kindes, die blauen Augen dieses jungen Hünen. Und in leiser Bewegung lächelte ihr die Schwefel.“
„Du — das“, sagte sie still. — „Du hast Mama ja auch alles zu erleben.“
„Was heißt das? — Wie meinst Du das? — Du wirst doch nun hier mit uns zusammen leben — nicht wahr?“
„Ich bin mit Axel übereingekommen, daß ich zunächst mit ihm nach Schweden fahre. Er will mich seinen alten Eltern oben im Jemtland zurücklassen. — Er liebt seine Heimat ja auch über alles. Und ich bin gewiß, daß auch ich sie lieben werde. In den nächsten Jahren freilich werden wir nicht in Schweden leben — wahrscheinlich gehen wir in die Schweiz. — Denn wir wollen uns nicht wieder von unserem Vater trennen — er muß mit uns gehen.“
„Darum war Dlof ganz still geworden. Und wenig später war er gegangen — zu den Sängern, wie er sagte. Aber in der Tür noch hatte er heftig hingeworfen: „Uebrigens — sage doch bitte Golt — daß ich das sehr, sehr schön von ihm finde!““ (Schluß folgt.)

„Bergweil mit!“ Wie demütig die junge Stimme klang. „Nein, ich habe es nicht geglaubt. Ich weiß ja, wie gut Du bist.“
Er zog sie an sich und wieder fanden sie sich in innigem Anruf. — Es belauschte sie hier so kein anderer als der Frühling. Und der hatte es wohl längst verlernt, ein Aufsteigens von solchen Entdeckungen zu machen.
„Der Gast ungläublich war es, wie seltsam ver- schlungen der Weg von der Biebland- bis zur Georgenstrasse war. Er führte kreuz und quer durch den Englischen Garten, an der Park- straße, durch die im Mondlicht träumenden Willen- straßen von Dogenhausen, durch das Garküchlein, und wieder durch den Englischen Garten. Und selbst- sam auch, daß Signe in diesem Erstauen sagte: „Sind wir schon da?“ — als sie zum dritten Male durch die Georgenstrasse gingen. —
„Es war ja doch so unendlich — so unermess- lich viel, was sie sich zu sagen hatten!“
Einmal aber mußten sie sich doch trennen. Zum letzten Male bot sie ihm den schönen jungen Mund. Und während er dann noch ihre Hände hielt, fragte er leise:
„Und wir gehen morgen vormittag zu Deinem Vater?“
„Sie nickte nur, und er gab sie frei. Aber noch sogerte sie und sah ihn an. Und wieder hielten ihn ihre Arme umschlingend — und jetzt küßte er es an seinem Ohr, wie ein Frühlingshand:
„Ich habe Dich lieb!“

„Du früher Stunde schon hatte Dlof die Schwefel in der Pension aufgesucht. Aber gute Weile gegenübergeessen. Sie hatten sich gegenseitig allerlei zu gestehen, das sich nicht leicht in Worte kleiden ließ — und es hätte vielleicht sehr lange gedauert, bis sie sich ein Herz für ihre Bekannnisse gefaßt hätten, wenn Signe nicht ge- wußt hätte, daß Axel Golt in einer Stunde kom- men würde, sie abzuholen.“
„Sie bangte davor, ob der Drucker sie recht verstehen würde — sie fürchtete von seiner Un- erschöpflichkeit Fragen und Antworten, die ihr wohl tun konnten. Statt dessen zeigte er nicht einmal sonderliche Ueberwachung. Daß Herr Hermann Druck nicht sein Schwager werden sollte, es ging ihm sicherlich nicht nahe — und wenn er Axel Golt auch heute noch nicht in über- schwinglicher Liebe augelien war, so hatte er doch wesentlich mehr Sympathien für ihn als für den anderen. Und er war vor allem von seinen eigen- nen Angelegenheiten offensichtlich viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß er sich darüber hätte den Kopf zerbrechen sollen, wie diese Ver- künfte er seiner Schwefel alles Gute. Und mit einem verlegenen Rächeln fügte er seinem Glückwunsch hinzu:

„Du früher Stunde schon hatte Dlof die Schwefel in der Pension aufgesucht. Aber gute Weile gegenübergeessen. Sie hatten sich gegenseitig allerlei zu gestehen, das sich nicht leicht in Worte kleiden ließ — und es hätte vielleicht sehr lange gedauert, bis sie sich ein Herz für ihre Bekannnisse gefaßt hätten, wenn Signe nicht ge- wußt hätte, daß Axel Golt in einer Stunde kom- men würde, sie abzuholen.“
„Sie bangte davor, ob der Drucker sie recht verstehen würde — sie fürchtete von seiner Un- erschöpflichkeit Fragen und Antworten, die ihr wohl tun konnten. Statt dessen zeigte er nicht einmal sonderliche Ueberwachung. Daß Herr Hermann Druck nicht sein Schwager werden sollte, es ging ihm sicherlich nicht nahe — und wenn er Axel Golt auch heute noch nicht in über- schwinglicher Liebe augelien war, so hatte er doch wesentlich mehr Sympathien für ihn als für den anderen. Und er war vor allem von seinen eigen- nen Angelegenheiten offensichtlich viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß er sich darüber hätte den Kopf zerbrechen sollen, wie diese Ver- künfte er seiner Schwefel alles Gute. Und mit einem verlegenen Rächeln fügte er seinem Glückwunsch hinzu:

„Du früher Stunde schon hatte Dlof die Schwefel in der Pension aufgesucht. Aber gute Weile gegenübergeessen. Sie hatten sich gegenseitig allerlei zu gestehen, das sich nicht leicht in Worte kleiden ließ — und es hätte vielleicht sehr lange gedauert, bis sie sich ein Herz für ihre Bekannnisse gefaßt hätten, wenn Signe nicht ge- wußt hätte, daß Axel Golt in einer Stunde kom- men würde, sie abzuholen.“
„Sie bangte davor, ob der Drucker sie recht verstehen würde — sie fürchtete von seiner Un- erschöpflichkeit Fragen und Antworten, die ihr wohl tun konnten. Statt dessen zeigte er nicht einmal sonderliche Ueberwachung. Daß Herr Hermann Druck nicht sein Schwager werden sollte, es ging ihm sicherlich nicht nahe — und wenn er Axel Golt auch heute noch nicht in über- schwinglicher Liebe augelien war, so hatte er doch wesentlich mehr Sympathien für ihn als für den anderen. Und er war vor allem von seinen eigen- nen Angelegenheiten offensichtlich viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß er sich darüber hätte den Kopf zerbrechen sollen, wie diese Ver- künfte er seiner Schwefel alles Gute. Und mit einem verlegenen Rächeln fügte er seinem Glückwunsch hinzu:

„Du früher Stunde schon hatte Dlof die Schwefel in der Pension aufgesucht. Aber gute Weile gegenübergeessen. Sie hatten sich gegenseitig allerlei zu gestehen, das sich nicht leicht in Worte kleiden ließ — und es hätte vielleicht sehr lange gedauert, bis sie sich ein Herz für ihre Bekannnisse gefaßt hätten, wenn Signe nicht ge- wußt hätte, daß Axel Golt in einer Stunde kom- men würde, sie abzuholen.“
„Sie bangte davor, ob der Drucker sie recht verstehen würde — sie fürchtete von seiner Un- erschöpflichkeit Fragen und Antworten, die ihr wohl tun konnten. Statt dessen zeigte er nicht einmal sonderliche Ueberwachung. Daß Herr Hermann Druck nicht sein Schwager werden sollte, es ging ihm sicherlich nicht nahe — und wenn er Axel Golt auch heute noch nicht in über- schwinglicher Liebe augelien war, so hatte er doch wesentlich mehr Sympathien für ihn als für den anderen. Und er war vor allem von seinen eigen- nen Angelegenheiten offensichtlich viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß er sich darüber hätte den Kopf zerbrechen sollen, wie diese Ver- künfte er seiner Schwefel alles Gute. Und mit einem verlegenen Rächeln fügte er seinem Glückwunsch hinzu:

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 102. Waldburg, den 3. Mai 1919. 35. XXXVI.

Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

(45. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Höher wollen Sie es denn so gut — was das heißt, sich in Einklang mit dem Schicksal zu begeben?“ — „Stolz?“
„Ein Stillsitzer hätte durch das Stiller — ein Stillsitzer — befreit Reides und sandigenden Stills. — Er hielt sie in seinen Armen. In langen dünnen Stille fanden sich ihre Rippen. Und sie triffen nichts anderes als das sie selbst waren.“

Lange dachte er, bis Angel Holt aus seiner Selbstvergeßlichkeit erwachte. Und er gab die Gesichte auch dann nicht frei — fester noch umschloß sein Arm ihre Schultern — als er leise und sanft sagte:
„Du wirst es mir überlassen, mich mit Deinen Klugheiten und mit dem Herrn Brand auseinanderzusetzen.“

„Rein — das sollst Du nicht!“ Wie es ihn befiel — dieses „Du“, das so leicht und natürlich von ihrem Lippen kam, als wäre eine andere Norm nicht denkbar jenseits ihnen. „Serr Brand hat keine Rechte mehr an mich. Ich bin frei — und ich darf mich sperren, ganz frei darf ich mich Dir sperren.“
„Signal!“ In hellem Stillsitz, in überflämmender Gärlichkeit nannte er immer wieder den Namen, der ihm alle Herrlichkeiten der Welt bedeutete. „Aber Du mußt es mir erlauben. Ich vermag dieses Wunder ja noch immer nicht zu fassen.“

„Nicht hier — Du wirst mich beimgeleit — nicht mehr?“ — „Wir brauchen nicht auf dich zu warten. Es ist genug, wenn ich ihn ein Haar Zellen aufschreie. Komm — Du hast gewiß irgendwelche Schuld Fabel und einen Stillsitz.“

Er durchschritt keine Tritten, und glückselig fand er ein ferres Stillsitz. Die legte es gegen die Scheibe des Fensters, und er brannnte ein Stillsitz nach dem andern an, während sie glänzenden Stiller, die über ihr Kopf hinfanden, er sah, wie unmutig ihre Haltung war, wie die kleinen Köpfchen an ihrem Kasse feilte leuchteten. Und abendlich mußte ihn erst ein heftiger Schmerz davon ermahnen, daß ein Stillsitz brennt.
„Rein, er sagte es noch nicht. So törrisch war dieses Wunder, daß er noch immer nicht daran

stalt Waldburg den Aufführung, glauben aber, daß es mit der Verwirklichung einiger der besprochenen Projekte vorläufig noch gute Weile haben wird, denn erst müssen sich einmal wieder die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse bessern, ehe an manchen andere gedacht werden kann. Auch für unser Schwere gibt es so manches, was zu seiner Fortentwicklung notwendig wäre, aber leider muß jede „Zukunftsmusik“ schweigen, denn jetzt heißt es, erst einmal aus der sorgen- und lastenschweren Gegenwart herauskommen!“

* Angestellten-Jubiläum. Gestern konnten zwei Angestellte der Firma Hermann Feder hier selbst auf eine Währige Tätigkeit zurückblicken. Die Jubilare, Fel. Wagner und Werkmeister Franz, erhielten von ihrer Prinzipalin, Frau Tischlermeister Feder, als Zeichen treuester Pflichterfüllung Ehren diplome und reiche Geschenke. Abends fand eine kleine Feier im Hause der Frau Feder statt. Ein Zeichen besten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

* Stadt-Theater. Am Freitag, den 2. Mai findet die letzte Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommenen orientalischen Meisteroperette „Die Rose von Stambul“ statt. Sonnabend, den 3. Mai geht als Erkaufführung die in ganz Deutschland mit durchschlagendem Erfolg gegebene Operette „Hannerl“ in Szene. Es ist dies die Fortsetzung der Operette „Dreimäderhaus“, und die Schaubühne Musik, die mit ihren herrlichen Weisen die ganze Operette belebt, bürgt auch bei „Hannerl“ für einen großen Erfolg. Sonntag, den 4. Mai ist die zweite und letzte Aufführung der Operette „Der liebe Augustin“. Im Laufe der nächsten Woche kommt ein Schlager der Saffon, „A schingasse“, zur Aufführung. Die Spielzeit schließt mit dem 16. Mai.

* Ein Schwindler in feidgrauer Uniform, der in Waldburg-Altwaßer sein Unwesen getrieben hat, wurde von der Polizei festgenommen. Er sprach bei Deuten vor, wo er angab, daß er aus französischer oder englischer Gefangenschaft komme und suchte auch Größe auszurichten. Bei dieser Gelegenheit hielt er sich bei den besuchten Personen längere Zeit auf und ließ dann alles mitgehen, was nicht nie- und nagel fest war.

* Zwei „Schwere“ Jungen konnten Sonnabend von der Polizei dingfest gemacht und ins Gefängnis abgeliefert werden. Die beiden etwa 30jährigen Spitzbuben haben eine ganze Reihe von schweren Einbrüchen ausgeführt, wovon einige allerdings schon längere Zeit zurückliegen. Der eine der schwereren Jungen soll aus Kolonie Sandberg sein, während der andere aus Altwaßer stammen soll.

* Unentgeltliche Verteilung von Büchern. Aus den Zinsen der Sonderstiftungen, die bei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborsfel zum Andenken gefallener Krieger errichtet wurden, soll in nächster Zeit eine Anzahl von Büchern an unbemittelte öffentliche Volksbibliotheken auf dem Lande oder in kleinen Städten — nicht über 10000

einem Volksliederabend zu veranstalten, dem dann im Spätherbst ein größeres Konzert folgen soll. Mit dem Wunsche, daß das begonnene neue Vereinsjahr die Mitglieder des Chors zu reger Vereinsfähigkeit berechtigen möge, und der Bitte, die Übungsstunden recht fleißig zu besuchen, schloß der Vorsitzende die ausregend verlaufene Versammlung.

* Die Waldburger katholischen Hausangestellten, Mädchen für alles, Stubenmädchen, Köchinnen, Kindermädchen, Dienstmädchen, Wäscherinnen, haben am Sonntag nachmittag 4 Uhr im „Katholischen Vereinshaus“ eine große Versammlung (Näheres siehe Inserat), in welcher über das Thema: „Welche Rechte und Pflichten haben die Hausangestellten nach Fortfall der Kündigungsfrist“, referiert wird. Die Hausangestellten stehen unter einem ganz neuen Recht. Die Dienstbücher gelten nicht, die Kündigungsfristen sind andere geworden. Daher liegt es im Interesse aller Hausangestellten, sich eingehend zu orientieren über die jetzt für das Dienstverhältnis geltenden Bestimmungen, die namentlich bei Ausstellung der Zeugnisse, bei Kündigung, bei Streitigkeiten im Dienstverhältnis, sowie über die Arbeits- und Freizeit in Frage kommen. Der günstig gewählte Zeitpunkt der Versammlung macht es wohl allen Hausangestellten möglich, sich an der für sie so überaus wichtigen Versammlung zu beteiligen.

* Im Waldburger Frauen-Stimmrechtsverein wird am Montag den 5. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der evangel. Volksschule Universitätsprofessor Dr. Obst aus Breslau über „Deutschlands politische Lage“ sprechen. Da Professor Obst ein Führer der Deutschen demokratischen Partei in Schlesien ist und von einem früheren Vortrag in der Wahlzeit hier als glänzender Redner bekannt ist, dürfte der Vortrag sehr stark besucht sein, sodaß es ratsam ist, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu besorgen.

* „Das aufstrebende Waldburg.“ Die „Schweidniger Zeitung“ schreibt: „Infolge der Eingemeindung von Altwaßer zu Waldburg hat „Groß-Waldburg“ jetzt eine Einwohnerzahl von 38000 erhalten und bildet sodann einen eigenen Stadtkreis. Es sollen aber, wie verlautet, noch weitere Eingemeindungen angestrebt werden und erfolgen, was bei der dichtangrenzenden Lage zahlreicher Ortschaften an Waldburg und dem Vorhandensein einer gutvermeigten Kreisbahn ja leichter durchführbar ist, als a. B. für die Stadt Schweidnitz, die sich ja auch schon einmal mit Eingemeindungsgeboten (Großschwitz und Schönbrunn) getragen hat. In Waldburg sind nun Bestrebungen im Gange, das Schulwesen auszubauen, u. a. durch Umwandlung der Realschule in eine Oberrealschule; ferner wird die Schaffung eines besonderen großen Theaters (jetzt ein Gasthausaal) angestrebt. In einer darauf bezüglichen Nachricht heißt es, daß die Rinde in Waldburg ganz vorzüglich funktionieren, daß es aber um die Theaterverhältnisse sehr traurig bestellt sei. Schließlich wird auch an eine Vergrößerung und Verschönerung des Stadtparkes gedacht. Wir Schweidniger gännen unserer Nachbar-

schritte zurückweisen. Dort lag Hausfriedenbruch, Bedrohung und Freiheitsberaubung vor. Wir erwarteten von der „Bergwacht“ eine Verurteilung dieses Vorgehens der Arbeiterschaft, aber keine Beschönigung und Aufreizung zu künftiger Nachahmung. Wir werden wachsam sein, daß ähnliche Vorfälle sich nicht wiederholen. Aus dem Bericht über die letzte Stadtvorordneten-Versammlung haben wir erfahren, daß beantragt wurde, eine freie Stadtratsstelle mit einem Führer aus hiesigen Arbeiterkreisen zu besetzen. Wir unterstützen das Verlangen der bürgerlichen Stadtvorordneten auf Besetzung dieses Postens mit einem Fachmann. Die Steuern unserer Gemeinde sind zu dem vorgeschlagenen Experiment zu schade, und wir fordern, daß der zu wählende Stadtrat Erfahrung im Kommunaldienst habe.“

* Hauslicher Männerchor. Im Saale des Restaurants „zum Konradschacht“ hielt der Verein am Mittwoch abend seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Körner, eröffnet und geleitet wurde. Nach Begrüßung der in ansehnlicher Zahl erschienenen Vereinsmitglieder prüfte derselbe die allgemeine Welllage und gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß ein baldiger, annehmbarer Frieden dem schwer geprüften deutschen Volke Mut und Kraft zu neuem Schaffen geben möge und daß mit Eintritt ruhigerer Zeiten auch die idealen Ziele des deutschen Männergesanges aufs neue sorgsame Pflege und Förderung erfahren möchten. Der vom Schriftführer, Hauptlehrer Heilmann, erstattete Vereinsbericht umfaßte den Zeitraum vom 1. April 1917 bis 30. März 1919 und behandelte die in diesen Zeitraum fallenden, wichtigeren Vorkommnisse innerhalb des Vereins. Hieran schloß sich der Kassenbericht seitens des Schatzmeisters, Medeaums-Sekretärs Hofert; nach diesem beträgt die Einnahme 440,31 Mark, die Ausgabe 216,93 Mk., so daß ein Bestand von 223,38 Mk. verbleibt. Der Bericht der Rechnungsprüfer konstatierte die einwandfreie, gewissenhafte Kassenführung, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl leitete als Alterspräsident Sangesbruder Gastwirt Kuhn an. Aus derselben gingen als gewählt hervor: Fabrikbesitzer Körner (Vorsitzender), Faktor Anders (Stellvertreter), Sekretär Hofert (Schatzmeister), Hauptlehrer Heilmann und Oberleiter Nikolaus (1. bzw. 2. Schriftführer). Als Notenwarte fungieren Knappschäftis-Sekretär Schent und Buchbindermeister Feder, als Rechnungsprüfer Sekretär Schmidt und Lehrer Speithmann. Die Leitung des Gesanges bleibt in den bewährten Händen des Konzertmeisters Schwenzler, als dessen Stellvertreter amtiert Lehrer Kleinwächter. In die Vergütungskommission delegierte man Geschäftsführer Pils, Knappschäftis-Sekretär Bayer und Maschinenmeister Glaeser; als Vereinslokal wird das Restaurant „zum Konradschacht“ beibehalten. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildeten Anträge und Mitteilungen. Es wurde beschlossen, an Stelle des wegen niedriger Verhältnisse ausgefallenen Konzertes im Sommer

zu glauben bogte, daß er aitterte in dem Gedanken, es möchte in nichts gerathen wie ein trügerischer Traum. — Wie ein Traum war es ihm noch, daß sich noch einmal zwei heilige Sterne um seinen Raden löhungen, zwei schwebende Rippen zu vollstem heißen Fuß die feinen fuchlen, ehe ihn die Geliebte durch die Litz entführte. — Wie ein Traum war es ihm, daß sie langsam durch die Streden gingen, Arm in Arm, eng aneinander gekleidet. — Wie ein Traum war es ihm, daß das Rauchen in tiefen tiefen klaren Mädchenaugen Riehe war, Riehe, die das reine und starke Herz für ihn löhagen ließ. — Wie ein Traum war ihm das süße Singen in ihrer Stimme, das immer wieder und wieder sagte: „Soll liebe dich! Soll liebe dich!“ ob es auch ganz andere Worte waren, die die Rippen formten. — Und so lang es in der Luft, die sich löhneleind und gärtlich um die beiden jungen Sterbenderfinder legte. So lang es durch die unerlöfliche Meise des Stimmels, an dem es flimmerte und leuchtete, funkelte in erhabener Macht, Stern an Stern. So hallte es mit jedem Schritt durch die Stüße des Englischen Gartens, tönte es ättertend durch das Mondlicht, das über die weiten Malenflächen ausgedehnt war. — Soll liebe dich! — Soll liebe dich!
Und dem Manne, der sich in Demut und heiligen Schauern neigte, erschloß sich rein und hart die Seele seines Mädchens. — Seine Sprach sie davon, was sie burchgemacht hatte bei jenem furchtbaren Enternen. In fohenen, köhgernden Worten, was zwischen ihr und ihrem Partner vorgegangen war. Dann hatte sie Wöndend bes geringen Tages allein im Stiller geessen, allein mit dem Bruder. — Sie hatte gehört, wie Giff Kortison mit dem Sohne gelehrt hatte — und wie er sich für ihn hatte opfern wollen. Und wie sie für kurze gekommen war, bei woz es auch wie Enternen über sie gekommen — jene Enternen, bei der Geliebte die letzte Klarheit gegeben hatte.
„Und wir werden ihn nicht reifen lassen — nicht wahr?“
Da aundte es wie Berggen über ihre bleichen Gesicht.
„Und Du wirst es niemals bereuen — wahrlich Du Dich niemals löhmen, die Tochter eines Mannes.“
„Signal!“ Er blieb stehen. Wie im Schmerz hatte sich seine Stren gefurcht und fest, lagten seine Hände auf ihren Schultern. „Du hast doch in Wahrheit nicht gelobt — nicht einen Klugens Bild löng gebacht — sage mir doch!“

Einwohner — unentgeltlich vertritt werden. Bewerbungen um Jugendberufe von Büchern aus diesen Berufsstellungen sind unter Mitbringung der Verhältnisse an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Richter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Gröbberfeld zu richten.

Überfüllung des ärztlichen Standes. Das Kriegsministerium bringt den aus dem Heere ausscheidenden Offizieren, die sich etwa dem Studium der Medizin widmen wollen, zur Kenntnis, daß nach Mitteilung der zuständigen Stelle eine Überfüllung des ärztlichen Berufs auf eine Reihe von Jahren vorhanden sein wird.

lo. Gottesberg. Wohltätigkeitskonzert. Der 72 Mitglieder zählende und unter Leitung des Kantors Barisch stehende katholische Kirchenchor veranstaltete zum Besten der katholischen Schiller- und Volkshochschule im Hotel „Schwarzes Roß“ ein Konzert, das leider nur mäßig besucht war, was im Interesse seines guten Zweckes zu bedauern ist. Im ersten Teile der Aufführung bot die wackere Sängerschaft den Besuchern vier geistliche Gesänge: „Ave verum“ von Mozart, „Panis angelicus“, siebenstimmiger gemischter Chor von Dietrich, „Maria, die Trösterin“ Frauen- und gemischter Chor von Hausdorf, und „Ave Maria“, Solovortrag von Schmidler, die sicher und klug zum Vortrage gebracht wurden. Der zweite Teil enthielt zwei Männerchöre: „Im In die Ferne“ und „Liede, Rosenzeit“, die gut von Mitgliedern der „Liedertafel“ gesungen wurden, sowie zwei Violinvorträge des Lehrers Sonar aus Hochwald. Letzterer verfügt über eine große Fertigkeit und einen sehr guten Vortrag, weshalb seine Darbietungen mit förmlichem Beifall aufgenommen wurden. Im dritten Teile erfrachte der Kirchenchor sechs langgestreckte Herz durch den Vortrag des kleinen Chorwerkes: „Maienwonne“ von Weingärtel, sechs Frühlingelieder in Tanzform.

Bad Salzbrunn. Erstes Promenadenkonzert. Nachdem der April, der launische Geist, sich mit einem Schneereinigen verabschiedet hatte, ging am Donnerstag ein fetter schöner Maienmorgen auf. Kein Wunder, daß sich gar viele aufmachten, um den Beginn der diesjährigen Kurzeit, dem ersten Promenadenkonzert der Fürstl. Kapelle beizuwohnen. Ist auch die Vegetation infolge der kühlen Witterung noch ziemlich weit zurück, so zog bei schönem Sonnenschein doch ein Frohgefühl über den prächtigen Maienpark in aller Herzen. „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“; mit diesem Choral leitete die Kapelle, die zum ersten Male wieder von Musikdirektor Raden geleitet wurde, die Kurzeit 1919 ein. Hoffentlich entschädigt der Mai mit einer Reihe schöner warmer Tage für den rauhen unheimlichen April.

Charlottenbrunn. Erstliches vom Grenzschutz. Von der hier einquartierten Gebirgsartillerie-Batterie werden, wie dies von anderen Grenzschutztruppenreihen geschieht, auch hier nunmehr jede Woche 24,5 kg Büchsenfleisch und 8 kg Mehl der Gemeinde überwiesen. Davon wurden zum Osterfest den hiesigen Kriegervätern und Waiseln je 125 gr Fleisch zugeteilt. Der übrige Teil wird aufgespart, um dann einem größeren Teil der Bewohner diese Sonderzulage überreichen zu können.

*** Erlaubnis. Elektrische Beleuchtung.** Bei einer Vorbesprechung hatte Zigarettenbesitzer Länger die Interessenten von Erlaubnis und Lammhausen in den Grenzschutz eingeladen. Der Einberufer erläuterte den Zweck der Zusammenkunft und erteilte Ingenieur Feinle das Wort zu einer ausführenden Betrachtung. Er betonte die Notwendigkeit der Gründung einer

Genossenschaft. Wenn auch ein großer Teil der Anwesenden für Gründung einer Genossenschaft war, so verhielten sich mehrere doch abwartend. Die Vorrede einer Genossenschaft wurden von Zigarettenbesitzer Schödel auf Grund der Erfahrungen aus dem Kreise Ströberg hervorgehoben, nämlich: gute Anlage des Anstellplatzes, billige Lieferung des Stromes, Beihilfe des Kriegsamtes zu den Kosten des Ordnunges. Zur Weiterberatung der Angelegenheit und Einholung der Gutachten wird ein Ausschuss gewählt, dem angehören: Zigarettenbesitzer Schödel als Vorsitzender, Lehrer Gutsche als Schriftführer und Zigarettenbesitzer Langer, Spiller, Scholz aus Lammhausen und Scholtz als Sprecher, Zigarettenbesitzer Scharf aus Erlaubnis als Beisitzer.

Himmelererscheinungen im Mai.

Die Sonne nähert sich Ende dieses Monats bereits bis auf weniger als zwei Grad der höchsten Stellung der Sommermonate, was sich durch eine sehr starke Zunahme der allgemeinen Erwärmung geltend macht. Die Zunahme der Tagesdauer beträgt noch anderthalb Stunden. Anfangs erhebt sich das Tagesgestirn um 4 1/2 Uhr Ortszeit über den Gesichtskreis, Ende des Monats schon um 3 1/2 Uhr. Es sinkt unter den Horizont hinaus um 7 1/2 Uhr und gegen Ende nahezu 8 1/2 Uhr. Vollständige Dunkelheit tritt nur noch in Süddeutschland ein, während man in höheren Breiten von einem bestimmten Tage an den Dämmerungsbogen am Norden herumwandern sieht. Der Gelegenheit hat, planmäßig solche Beobachtungen zu machen, sende sie einer Fachzeitschrift, am besten der Rundschau der Ges. Sternforschung, „Stern“ ein, die dann für die wissenschaftliche Verwendung der Ergebnisse Sorge tragen wird.

Der Mond verurteilt am 29. (selbstverständlich bei Neumond) in den Mittagstunden eine vollständige Sonnenfinsternis, die im westlichen Südamerika beginnt, über Brasilien nach dem Atlantischen Ozean zu verläuft und in fast ganz Afrika mit Ausdehnung der Nordküste sichtbar ist. Bei uns ist nichts davon wahrzunehmen. Die übrigen Mondphasen verteilen sich auf folgende Tage: Erstes Viertel am 7., Vollmond am 15. und Letztes Viertel am 22. Die Zusammenkünfte mit den großen Planeten finden, wie nachfolgend angegeben, statt: Mit Venus am 2., mit Jupiter am 4., mit Saturn am 7., mit Mars und Merkur am 29.

Die Großen Planeten sind mit Ausnahme von Mars im Widder und Stier, der am 9. in Konjunktion mit der Sonne tritt und deswegen unsichtbar wird, und Merkur, der zwar am 6. seine größte westliche Ausweichung von der Sonne hat, aber am Morgenhimmel doch nur mit bewaffnetem Auge in den Bildern Fisch, Widder und Stier aufgefunden werden kann, ganz besonders bequem zu beobachten. Venus strahlt in der langen Dämmerung bis gegen Mitternacht als Abendstern in den Bildern Stier und Zwillinge. Am 25. holt sie den Jupiter ein, den sie an Helligkeit bedeutend übertrifft. Venus, Erde und Sonne bilden dann im Raume ein gleichseitiges Dreieck. Jupiter, dessen scheinbarer Durchmesser zu dieser Zeit etwas das Doppelte des Venusdurchmessers ist, steht dagegen so weit von uns ab als diese. Auch Saturn im Löwen ist zu sehr gelegener Zeit zu beobachten, da er zu Anfang des Monats um 7 Uhr, gegen Ende um 5 Uhr abends im Süden ist.

Die Betrachtung des Fixsternhimmels beschränkt sich im Sommer wegen der kurzen Nächte für den Freund der Himmelskunde auf die hellsten Sterne. Unter diesen erleuchtet das große Dreieck Vega-

Donat-Altar, dessen unterster Stern jetzt (Mitte des Monats um 10 Uhr) den Gesichtskreis gerade überschritten hat, die Orientierung ganz ungemain. Der Zug in der Milchstraße führt uns vom Adler (mit Altar) nach Norden zu über den Schwan (mit Demob), streift dann den Kepheus und überzieht im Norden das W der Kassiopeia, worauf er in den Bildern des Perseus und Fuhrmanns (mit der strahlenden Kapella) wieder unter den Gesichtskreis hinabführt. Im Nordwesten leuchten uns noch die Zwillinge Kastor und Pollux, unter denen der Kleine Hund sich gerade dem Untergange zuneigt. Unterhalb des benachbarten Bildes des Krebses liegt der Kopf der Wasserschlange, die sich am Gesichtskreis entlang bis nach Süden erstreckt. Über ihr liegt das unbedeutende Bild des Beckers und weiter nach Süden zu das rautenförmige des Raben. Über diesen prägt sich das Bild der Jungfrau mit dem Hauptstern Spica leicht dem Gedächtnis ein. Ihm geht im Tierkreis voran der Große Löwe mit dem astralmythologisch bedeutsamen Regulus. Hoch im Süden jenseit der rote Hauptstern des Bärenhüters, Arkturus, unseren Blick. An dieses Bild schließt sich nach Osten die nördliche Krone und dann der Senkrecht an, der an die oben erwähnte Leiter grenzt. Unter diesem ist der Schlangenträger mit der Schlange zu bemerken. Tief im Südosten lenkt der tiefrote Antares im Skorpion unser Augenmerk auf sich. Das Bild ähnelt sehr einer Waagschale. Es ist jedoch zu beachten, daß die Waage dem Skorpion im Tierkreis vorangeht.

Aus aller Welt.

Todeskrit auf der See.

Durch einen unglücklichen Leichtsinn ist in der Nähe von Husum am Strande ein furchtbares Unglück geschehen worden. Eine der in der Hochsee schwimmenden Seeminen war in die Nähe des Strandes getrieben und von drei jungen Leuten angegriffen worden. Der Sohn des Amtsvorstehers W. aus Eddelaf bestieg die Mine und spielte an dem Verschlussschloß. Die Mine explodierte und zertrümmerte in Stücke. Dem in der Nähe stehenden Walter H. aus Eddelaf wurde der Kopf, ein Arm und ein Bein abgerissen, der dritte junge Mann, Hans R. aus Besselburen, erlitt an Kopf und Brust tödliche Verletzungen.

Gegen ehrevergeßene Weiber in Innsbruck.

In den Osterferien wurden in Innsbruck Plakate mit den Namen mehrerer Mädchen und Frauen angeschlagen. Die mit Italienern ein Verhältnis unterhalten. Es kam zu Anfeindungen und Ausschreitungen gegen die dazugehörige Stadtpolizei. Diese wurde bedrängt, gebrauchte die Waffe und verletzten mehrere Personen. Eine große Revolvermenge beschlagnahmt, die Vollziehung im Rathaus zu säkern. Alle Fenster wurden eingeschlagen und die Behälter freigegeben.

Trockene Füße bei nassem Wetter

haben Sie immer, wenn Sie für Ihre Schuhreparaturen Atlas- (Vgo-) Schuhstift verwenden. Reparatur ohne Naht und Nagel. Blische 2 Mark. Es gibt nicht besseres! Allein-Vertrieb durch Emil Schrabeck, Freiburg i. Schl. Bei Bestellung von 5 Dosen an franco Zusendung.

Das Tagebuch

des Glasmeisters Georg Friedr. Preußler zu Freudenburg 1738—58. — Mitgeteilt von rbn.

(1. Fortsetzung.)

2. Das Tagebuch Georg Friedrich Preußlers.

In das Dunkel, das so im allgemeinen die Freudenburger Glasstätte umgibt, fällt einiges Licht durch ein Tagebuch, das Georg Friedrich Preußler von 1738 bis 58 geführt hat. Es enthält unregelmäßige Notizen verschiedenen Inhaltes, die auf den leeren Rückseiten und den breiten Rändern der schönen Boppentafel eines mittelaltlichen genealogischen Werkes in Quer-Quart mit Tinte eingetragen sind, größtenteils von Preußlers fester, charakteristischer Hand, einige von seinen Gästen. Dieses merkwürdige Quellwerk für die Geschichte Waldenburgs ruht in der Reichsarchiv zu Striegau, und durch das Entgegenkommen des Magistrats war es mir vergönnt, Einblick darin zu nehmen.

Bereits 1895 wurde Preußlers Tagebuch vom Sandrichter Hoffmann in Oppeln zum größten Teile veröffentlicht (Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens, 29. Band, S. 317—335); meine Hoffnungen, mit den Augen eines Waldenburger weite Teile der Geschichte für die Heimatgeschichte aus der alten Handschrift zu gewinnen, war so gut wie völlig umsonst, denn außer einigen Verzeichnungen von Lesefehlern und einigen wenigen Notizen zur Kriegsgeschichte konnte ich dem Hoffmannschen Texte nichts hinzufügen. Darum will ich versuchen, in Preußlers bunte Aufzeichnungen wenigstens einige Ordnung zu bringen, indem ich zusammenfasse, was der Schreiber über seine persönlichen Verhältnisse berichtet oder was sie beleuchtet, was er über die Welt und über den Krieg, sowie endlich über merkwürdige Vorfälle aus seiner Heimat zu erzählen weiß.

Preußlers Familie und seine Eigenart.

In der Darstellung der persönlichen Verhältnisse Preußlers seien zunächst seine Verichte über seine Familie erwähnt, jedoch aber jene Eintragungen, die auf den Charakter des vorletzten Glasmeisters von

Freudenburg ein bezeichnendes Licht werfen.

Nach seiner goldenen Hochzeit (1746) gibt Preußler einen Rückblick auf sein Leben. „Anno 1696 den 18. Juni bin ich Georg Friedrich Preußler in Schweidnitz mit Jungfer Anna Kossin, Herrn Christoph Heinrichs, Bürgerers in Schweidnitz und Erbwinners in Retschle Tochter, in meinem 22. Jahre und sie im 17. kopuliert worden; weilen uns dann der liebe Gott nach überstandenem vielen Kraus und Kummer bis 1746 gnädig erhalten und hat leben lassen, so haben wir unser Oberhundertjubiläum den 18. Juni allhier in Freudenburg gehabt, da uns der ehrenwürdige Herr Schwarzer, Pfarr zu Oberriggen, dort (Wüstegiersdorf) den Segen gesprochen.“

Preußler wäre demnach 1675, seine Frau 1680 geboren, jedoch widerspricht dem die Eintragung vom Tode seiner Lebensgefährtin:

„Anno 1758, den 9. April, starb allhier meine Frau Anna Kossin, ihres Alters im 80. Jahre. In freudlicher Ehe habe wir gelebt 62 Jahre weniger 10 Wochen. Den 13. wurde sie nach Reimswalde begraben. In dieser Ehe hat sie geboren 10 Kinder, als 4 Söhne und 6 Töchter. Davon mit eine Tochter nach Freiberg an Herrn Ullmann, der jetzt Bürgermeister in Schweidnitz ist, verheiratet worden, von welcher 1 Sohn und 4 Töchter am Leben sind.“ (Ullmann wurde nach Schubert's Chronik von Schweidnitz erst 1762 Stadtdirektor und starb als solcher 1771.)

Eine der letzteren war die Frau des ersten Pastors der neuerbauten Kirche in Langwaidersdorf, Christian Neumann, von dem Hr. berichtet: „In Schweidnitz gebürtig, mein Onkel-Eidam, ist den 9. Mai 1755 nach Schweidnitz als Diakonus kommen.“

Diese Beziehungen zwischen der Freudenburger Glasstätte und dem Rathaus von Schweidnitz scheinen wohl auch der Grund der eigentümlichen Laufbahn zu sein, daß Preußlers Tagebuch im Reichsarchiv von Striegau aufbewahrt wird.

Höchstwahrscheinlich dürften mehrere Kinder gezeugt sein, vielleicht sogar alle, außer der Frau des Bürgermeisters Ullmann und seinem am 11. Dezember 1707 zu Freudenburg geborenen Sohne Ernst Samuel, der am 13. schon vom Diakonus „am Worte Gott“, Oberschach aus Schweidnitz, getauft wurde. Obwohl Preußler auf einer Tagebuchseite alle Titel

der bisherigen Landesherren Maria Theresia mit tabellarischer Schönschrift eintrug, so schlug doch sein Herz dem neuen Herrn trotz entgegen und schon 1742 ließ es sich Ernst Samuel — Major — gefallen, in königlich preussische Dienste zu treten, und zwar unter das löbliche Wallrafische Pionier-Regiment, unter des Herrn Major Nedens Kompanie als Sergeant oder Komoral, hat in der Stadt Reife gestanden bis 1744, den 10. August. Da der König dem Kaiser (Karl VII. von Bayern) in Böhmen zu Hilfe zog, so hatte ich selbst den 15. August zu Diersdorf unter Braunau, allwo sie einen Kastag hielten, gesprochen. Gott helfe, daß er gesund und glücklich wieder zu Hause gelangen möge.“

Was aus Ernst Samuel geworden ist, verrät das Tagebuch leider nicht. Dagegen trug Preußler noch im selben Jahre 1745 eine Trauerkunde in sein Tagebuch ein:

„Anno 1745, den 13. Dezember, entschlief in ihrem Heilande meine liebe Schwester Anna Kossin, geborene Preußlerin, verheiratete Ullmann, deren Ende oben beschrieben (es ist nichts davon zu finden), allhier zu Freudenburg. Sie war geboren zu Gröbzig 1679 den 7. Oktober, eine Witwe ist sie gewesen 9 Jahre 10 Wochen. Ihr Alter hat sie gebracht auf 66 Jahre, 10 Wochen, 4 Tage und ist den 16. am Reimswalde zu ihrer Ruh gebracht worden. Der Gott Gnade.“

Damit sind die Nachrichten über das Freudenburger Geschlecht Nr. erschöpft.

Hatte Preußler die Kaiserin durch Wiedergabe ihrer sämtlichen Titel in seinem Buche eingetragen, so gab er nun auch Friedrichs II. sämtlichen Würden Raum und fügte hinzu: „Dieses ist der Titel meines allergnädigsten Königs und Landesfürsten, den 27. November 1742“, ein deutlicher Beweis, daß sich der Freudenburger Glasmeister mit Stolz zu Friedrichs Untertanen zählte, wie er denn auch mit unverkennbarer Freude einschrieb, daß man in Breslau und Schweidnitz dem neuen Herrn geschuldigt habe. Wenn man bedenkt, daß bei Freudenburgs Lage an der böhmischen Grenze jeder Tag österreichische Einfälle bringen konnte, so wird man zugeben müssen, daß Preußlers Ohnmacht eine patriotische Tat war.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 5. bis 9. Mai können empfangen werden:
Gegen Abschnitt 104 der Lebensmittelkarte:
250 Gramm Nudeln,
Wasserware, zum Preise von 33 Pf.
Hiervon sind 125 Gramm der von der Regierung dem Kreise
ugewählten Sonderzuweisung entnommen.
Gegen Abschnitt 105 der Lebensmittelkarte:
125 Gramm Marmelade
zum Preise von 33 Pf. oder kunsthonig Paketware oder lose
Ware zum Preise von 20 Pf.
Ferner gegen Abschnitt 108 der Kindernährmittelfarte:
125 Gramm Gries zum Preise von 12 Pf.
und gegen Abschnitt 109 der Kindernährmittelfarte:
1 Pack Reis zum Preise von 39 Pf.
oder Zwieback zum Preise von 44 Pf.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 9. Mai mittags.
Waldenburg, den 28. April 1919.
Der Landrat.

Bucheckernöl.

Für die in diesem Jahre gesammelten Bucheckern gelangt nunmehr das in geringer Menge gelieferte Öl zur Verteilung. Die Verteilung erfolgt lediglich an diejenigen, die mindestens 5 kg Bucheckern an die städt. Sammelstelle abgeliefert haben, am
Sonnabend den 3. Mai 1919,
in der Zeit von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr, in der Polizeitwache des Rathauses. Der Preis für das Pfund Öl beträgt 8,00 Mark. Personalausweis ist mitzubringen.
Waldenburg, den 30. April 1919.
Der Magistrat.

Wohnungsnot.

Wir ersuchen alle Hausbesitzer und Inhaber größerer Wohnungen dringend, alle Räume, welche sich dazu eignen, schleunigst zu neuen Wohnungen herrichten zu lassen, weil sonst eine große Anzahl Familien obdachlos wird. Zu den Kosten des Umbaus sind von der Stadt, Reich und Staat zu erwarten. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind mit den Bauvorlagen bei der Polizeiverwaltung einzureichen. Wer nicht Räume zur Errichtung selbständiger Wohnungen hergeben kann, vermiete wenigstens möblierte Zimmer oder Schlafstellen, da auch an solchen Mangel besteht.
Waldenburg, den 25. Februar 1919.
Städtisches Bau- und Wohnungsamt.
Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Auf Grund der §§ 54 und 58 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach dem Beschluß der Gemeindevertretung vom 28. Februar 1919 mit Genehmigung des Kreisaußschusses zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1919 folgende Zuschläge erhoben werden:

- a) 200% von der Staatsinkommensteuer einschließlich der städtischen Sätze von 4. — Mark,
 - b) 250% von der Grundsteuer,
 - c) 250% von der Gebäudesteuer,
 - d) 250% von den Gewerbesteueren in Klasse 3 und 4,
 - e) 300% von den Gewerbesteueren in Klasse 1 und 2,
 - f) 50% von der Betriebssteuer.
- Nieder Hermsdorf, 22. 4. 19. Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Zeit vom 5. Mai bis 25. Mai 1919 findet Sonnabend den 3. Mai 1919, von 8—12¹/₂ Uhr, vom Gieseler aus statt.
Am gleichen Tage erfolgt auch noch ein Verkauf von Mohrrüben zum Preise von 15 Pf. je Pfund und gelben Kohlrüben zum Preise von 8 bzw. 7 Pf. je Pfund, und zwar vom Gieseler aus.
Ober Waldenburg, 30. 4. 19. Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Den verehrten Wählern gebe ich hiermit erneut bekannt, daß die Kreisstabsabgeordnetenwahlen am 4. Mai 1919 stattfinden. Da für den Wahlbezirk I, bestehend aus den Gemeinden Nieder Salzbrunn, Sorgau, Steibitzau, Seitendorf, Neu Salzbrunn, Konradsthal, Hartau, Ober- und Nieder Adelsbach, Fröhlichsdorf, Zeisberg, Hirtenstein und den dazu gehörigen Gutsbezirken, eine Kompromißliste nicht zustande gekommen ist, ist es Pflicht jedes einzelnen, für den Wahlvorschlag I (Antwortscheiter Schmidt, Hauptmann a. D. v. Pohl, Kaufmann Reigber und Stiefenbesitzer Folke) einzutreten.
Die Herren Vertrauensleute der einzelnen Bezirke sind alle für die Wahl interessierenden Einwohner bitte ich nochmals, ihren ganzen Einfluß auf säumige Wähler geltend machen zu wollen.
Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, verzichtet auf ein ihm verliehenes Recht und erfüllt seine Pflicht als Kreisbewohner nicht. Wahlberechtigt sind alle Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechts, die das 20. Lebensjahr überschritten haben und in der Wählerliste für die Landesversammlungswahl eingetragen sind.
Nieder Salzbrunn, den 30. April 1919.
Die bürgerliche Wahlpartei.
Heinrich Thiel, Reserve-Solomotivführer.

Abschriften. Steuerfachen, Bilanzen, Inventuren, Akkorde, Bürgerordnungen usw.
Jakob, Waldenburg i. Schl., Marktpl. 18.
Zahlungsbechele expedition der Waldenburger Zeitung.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Neu eröffnet!

hoöstr. 2 Lichtkurbad hoöstr. 2

für Höhen- und Lichtbäder mit den modernsten Apparaten der Quarzlampe-Bestrahlung, ohne Konkurrenz in Waldenburg und ganz Schlesien. Wirkung wie ein wochenlanges Aufenthalt im Höhenkurort oder am Meeresstrand. Glänzende Ergebnisse und erfolgreiche Unterstützung jeder anderen Behandlungsmethode bei **Strophulose, Tuberkulose** in deren Verdacht, **Großartige Heilerfolge** bei **Blutarmut, Blutmangel, bei Hautkrankheiten, insbesondere bei Lupus, Flechten, Schnelle Kräftigung Abgelannter, Ueberarbeiteter, Nervöser, Erfolge bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schlaflosigkeit.** Die Wirkung der **Quarzblaulicht-Bestrahlung** nach Professor Jasionok und Professor Bach auf den ganzen Organismus ist meist eine auffallende. Viele Kranke bekommen einen starken Appetit, besseres Aussehen, werden lebhafter, beweglicher, fühlen sich kräftiger, das Körpergewicht nimmt zu. Der ärmeren Volksklasse erjezt diese Art künstlicher Lichtbestrahlung die klimatischen Kuranstalten (Bungenheilstätten).
Eiwanfreie Gutachten und Empfehlungen von den bedeutendsten Professoren und Ärzten.

Fr. Gropp,
Spezialist für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren.

Ich impfe privatim
im Mai jeden Dienstag
nachm. 4—5 Uhr.

Dr. Wagner,
Ober Waldenburg.

+ Frauen +

nehmen bei Störungen unser Mittel „**Extrakt**“ mit Garantie-schein 9 Mk., für besonders hartnäckige Fälle 12.50 Mk. Sanitäts-Depot Halle a. S. 174.

Bei Hautjucken,

Krätze, Ausschlag, Pusteln verwenden man die Hautsalbe (3.00) von A. Poth, Boehm, Ilsenburg a. H.

Wie ein Wunder

beseitigt
San.-Bat **Haussalbe**
Dr. Strahl's
jed. Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, des. Eczema, Krampfadern der Frauen u. dgl. In Originaldos. Mk. 4.50 und Mk. 7.50 erhältlich in der „Elefant-Apotheke“, BERLIN SW. 19/55.

Verein für National-
(Uebungsst. i. d. Sim. Handelsst.)
i. Anst. Montag, ab 8¹/₂ Uhr.
i. Fortg. Freitag, 8¹/₂ Uhr.
Anmeld. z. Anfängerkursen jedw. Vereinsbücherei Montag 8¹/₂—1¹/₂.

Stenographen-Verein
Stolze-Schrey, Waldenburg.
Vereinslokal: Gorfauer Bierhalle.
Uebungsabend Dienstag.
Beginn 8¹/₂ Uhr.

Wer heiraten will, bestelle gegen Eins. von 30 Pf. den **Schlesischen Heiratsanzeiger** in Neurode in Schlesien.

Wer weiß einem **Frisör** verb., tücht. im Umkreise von Waldenburg nach oder wo könnte selbiger sich eine Ertrags gründ. Offerten unter **A. B. 9** postlagernd Breslau VIII erbeten.

Goldene Brosche von der Osenfabrik bis zum „**Ferdinandshaus**“ in Ober Waldenburg verl. geg. gute Bel. abzug. Dittersbach, Hauptstr. 29.

20 Stück bessere gebrauchte Nähmaschinen,
sowie auch Schuhmacher- und Herrenschneider-

Nähmaschinen
zu kaufen gesucht.

Eine Postkarte genügt.
Rich. Matusche,
Waldenburg, Töpferstr. 7.

Bruthenne
kauft oder tauscht gegen gute Begehren Lehrer Kuge, Ober Waldenburg, Chauffeurstr. 40 a.

Piano oder Spinett
sofort zu kaufen gesucht.
A. Panisch,
Charlottenbrunnestr. 16.

Gutgehende Gastwirtschaft
an bester Verkehrsstelle, noch neu und gut gebaut, circa 4000 Mk. Miete aus Privatwohnungen, für 110 000 Mk. verkäuflich. Anzahlung 15—20 000 Mk. Auskunft durch

Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

Gutes Zinshaus
mit 11. Garten in Waldenburg zu verkaufen. Mietserr. 7000 Mk. Preis 109 000 Mk. Anzahlung 15 000 Mk. Wenig Mieter. 2.3. Wohn. wird frei. Offerten unter Ch. 20 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe
am Sonnabend den 10. Mai, von 10 bis 5 Uhr, im Hotel „**Gelber Löwe**“
alte Gebisse,
pro Zahn bis 1, 2 u. 4 Mk.,
Brennfliste, Gebisse in Platin und Gold bis 100 Mk.,
Platin zu höchsten Preisen.
Frau Willig.

Frischen Waldmeister

Kaufen
Gustav Seeliger G. m. b. H.
gut erhaltene beige
zu verkaufen bei **H. Günzel,**
Gottesberger Straße 9.

Ausgefämnertes Frauenhaar
kauft jeden Posten, kg 12—30 Mk.
Fritz Karl, Friör,
Waldenburg, Gohlsstraße 1.

Gastwirtschaft
in der Nähe von Waldenburg, gute Nahrung, über 3000 Mark Jahresmieteinnahme aus Privatwohnungen, für 85000 Mark verkäuflich. Anzahlung mindestens 15 000 Mark. Näheres durch
Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

Achtung!
Gastwirte
Nachweislich
sichere Existenz!!
Gasthof mit gr. Konzert- u. Theateraal, ar. Obst-, Gemüse- u. Konzerthaus, Stallungen, Regalbau, gr. Hofraum, einziges derart. Objekt am Plage mit sehr reichlichem, gut. Inventar, über 20 Jahre in einer Hand, ist wegen hohen Alters u. Krankheit des Besitzers sofort verkäuflich. Anzahlung 20 000 Mk. Näh. durch
A. Gorlt,
Freiburg i. Schl., Kirchstraße 20.

Von Sonnabend ab geht ein großer Transport prima

Rasse-Ferkel
und **Treiberferkel**
preiswert zum Verkauf.
Josef Lasorich, Kriegerstr. 5.

Zu verkaufen:
Gut, 150 Morgen, unweit Bahn, Preis pro Morgen 1000 Mk., Ang. 50 000 Mk. Eintr. schnell-entschlossene Reflektanten kommen am besten sofort zur Beschäftigung.
Aug. Gorlt,
Freiburg i. Schl., Kirchstr. 20.

Echter Rattler
zu verkaufen im Gasthaus „**Zur Erholung**“, Besselgrund.
Etlige Fuhren Jünger
zu verkaufen, evtl. gegen Straß einzutauschen.
Gustav Ripke, Fleischermeister,
Waldenburg.

Grundstücks-Verkauf.
Das Grundstück Ober Waldenburg, Mittelstraße 7, bestehend aus Mietshaus mit Laden und Stallung, ist wegen Erbschaftsregulierung sofort zu verkaufen. Näh. bei Wwe. Sauer, darselbst.

Der Berg des Erdbens lag in der Gasse in etwa 18000 Kilometer Entfernung.

W.B. Reuhort, 1. Mai. (Neuer.) In San Salvador hat am 28. April ein Erdbeben stattgefunden, das so stark war, wie das 1917. Es sind noch keine Einzelheiten bekannt.

Norwegen liefert an Deutschland 1350 Tonnen Feringe.

W.B. Kristiania, 2. Mai. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung wegen Lieferung von norwegischen Feringen nach Deutschland sind beendet. Es wurde Einigkeit erzielt. Das Angebot umfasst insgesamt 1350 Tonnen. Die Preise sind zum mehr den Regierungen zur Begünstigung vorgelegt worden.

Der 1. Mai in Waldenburg.

Zum ersten Male hatte am gestrigen Donnerstag die sozialdemokratische Partei des Kreises Waldenburg eine Massfeier größeren Umfangs veranstaltet, bei der in großen Umzügen gegen einen Gewaltfrieden, für den Völkerbund, für eine internationale Arbeiterschutzeschgebung, für Herausgabe unserer Gefangenen und für sofortige Lieferung und gerechte Verteilung von Lebensmitteln seitens der Entente demonstriert wurde. Der gestrige Nationalfeiertag fand daher im Zeichen völliger Arbeitsruhe, großer Ansprachen und geselliger Abendfeiern. Um 10 Uhr vormittags setzte sich der Festzug

von der Fernmühlstraße in der Neustadt aus in Bewegung, an dem viele tausende Männer und Frauen der werktätigen Bevölkerung, sowie die Mitglieder der sozialdemokratischen Jugendvereinigungen und zahlreiche Kinder der Volksschulen teilnahmen. Mit roten Fahnen und Tafeln bewegte sich der Zug durch die Kreuzstraße, Löhnerstraße, Friedländer Straße über den Ring, die Gartenstraße, den Wilhelmplatz und die Freiburger Straße nach dem Festplatz auf den Elbauer Wiesen, wo sich ein vielhundertköpfiges Publikum eingefunden hatte. Redner waren dort die Herren Direktor und Grätiner. Nach den Ansprachen wurde eine Resolution beschlossen, in der u. a. auch gegen jeden Gewaltfrieden protestiert wurde. Abends fand im Hotel „Goldenes Schwert“ eine gesellige Feier des sozialdemokratischen Vereins statt, die durch Musikvorträge der Bergkapelle und Chorgefänge verschönt wurde. — In Gottesberg, Altwasser, Dittersbach, Därengrund, Nieder Salsbrunn fanden besondere Umzüge und Abendfeiern statt.

* Der allbekannte schlesische Zirkus Straßburger begann am Mittwoch abend vor einem ausverkauften Zuschauersaal dieses Gastspiel mit einer glänzenden Eröffnungsvorstellung. Eine außerordentlich gerittene Capilospast leitete den Abend wirkungsvoll ein, der dann sehr zahlreiche und gediegene Darbietungen aus allen Gebieten der circensischen und artistischen Kunst folgten. Vor allem besüßte der Zirkus über ein erstklassiges Pferdmaterial, aber auch die Dressur der Pferde beweist sich in den großzügigen Bahnen aller Zirkusmeister, wie Reng, Schumann, Balch und Blumenfeld. Namentlich die vortrefflichen Freizeitschaffens des Spielleiters Carl Straßburger stehen auf achtungsvoller Höhe, desgleichen die tadellosen Freizeitschaffens

des Herrn Hugo, die uns eine Reihe der besten Tiere des Straßburger'schen Markalls vorführten. Der Höhepunkt der circensischen Darbietungen war jedoch unstreitig die von dem Spielleiter Carl Straßburger jun. mit dem Ballettpferd „Gazdasfürstin“ gerittene hohe Schule. Selten haben wir diesen Dressurakt so vornehm und in allen Einzelheiten so spielend sicher und elegant ausgeführt gesehen als am Mittwoch abend. Der Beifall war daher mit Recht auch überaus stürmisch. Viel Neues bot auch der Dressurakt von Fräulein Therese Reng mit einem Elefanten und Bony, ferner die Vorführung der ebenfalls ausgezeichnet dressierten Straßburger'schen Löwen. Ein bewundernswürdiger Lustakrobat ist Herr Senig, dessen „Lobeslauf“ in schwindelnder Höhe wohl niemand ohne ein gewisses Ersauern verfolgt haben wird. Viel Abwechslung boten auch die alligen und originellen Darbietungen der Schattenspielerin Bera, die erstklassigen Leistungen von Mohamed Ergi's Araber-Truppe, die sich als hervorragende Springer und Pyramidisten erwiesen, der Reitakt „Ein Farmerfest“ und die komischen Zwischenstücke der Spahmacher Hugoleith und Jansch. Alles in Allem bot der Zirkus Straßburger ein lebendiges Programm, sodaß wir einen Besuch nur bestens empfehlen können.

Wettervorhersage für den 3. Mai:
Veränderlich, milde, auch Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müng, für Kellere und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Nachruf! Zitherklub „Edelweiss“, Waldenburg.

Dem verhängnisvollen Weltkriege zum Opfer fielen unsere lieben Zitherkollegen

**Rudolf Krembs,
Otto Hildebrandt,
Hermann Müller,
Alfred Buchheim,**

welche durch ihre vorzüglichen Charaktereigenschaften uns lieb und wert waren.

Ein ehrendes Andenken wollen wir ihnen allezeit bewahren.

Der Zitherklub „Edelweiss“, Waldenburg.

Für die Bewaise herzlicher Teilnahme beim Heimgang und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen,

Rentiere

Clara Rolke,

sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, Oberwaldenburg, Rothenbach, Schreiberhan, den 2. Mai 1919.

Hausgrundstück

mit Garten, in Weisteln gelegen, auch als Einamilienhaus geeignet, umständlicher billig zu verkaufen. Interessenten erhalten nähere Angaben. Offerten unter Z. 202 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ziegel

zum Abbruch zu verkaufen. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großes Musikwerk

(Kalköpe) mit 20 Platten steht billig zum Verkauf. Oberwaldenburg, Kirchstr. 10.

Zum Verkauf stehen:

5 Gebett Betten, guter eigener Gewehrschrank, 4 eichene Armstühle mit Lederpolster, eichenes Geynneel, Nimmensch und Salentisch, runder Mahagonispiegel, geschliff. Eichen Spiegel, Schränke, Kommoden, Wasch u. Nachtschrank mit Marmorplatte, Tisch, Bettstelle mit Matratze. Dittersbach, Schloßbergstraße 7.

Geld verleiht sofort diskrete Ratenzahlung. J. Maus, Hamburg 5. Tüchtige Vermittler gesucht.

Hüte

zum Umpressen u. Modernisieren nach neuesten Formen nimmt entgegen. Meta Vogt, Hofstr. 2.

Einige geübte

**Schleifer,
Schleiferinnen**

und **Porzellanpuder**

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Porzellanfabrik

Carl Krister,

Waldenburg i. Schl.

Nauch-, Kau- u. Schnupf-Tabak! Zigaretten

(auch für Gastwirte) wieder eingetroffen. Zigarettengeschäft Hoffmann, Nieder Hermsdorf, Mittlere Hauptstraße 11.

Altwasser, Gasthof zum Bergfrieden

empfiehlt ff. Halb-Bittern und Bergamotte à Liter 2.50 Mk.

Jung. Mann,

durch d. Krieg stellungslos geworden, 26 J., Schreibgew. und ordnungsl., sucht bald Stellung im Geschäft, Büro, Kantant od. dergl. Angeb. u. Z. 4 n. d. Exp. d. Bl. erb.

Einen Schneidergesellen

sucht für bald Jossel Kastner, Schneidmeister, Oberwaldenburg, Ritterstr. 1.

Ein Stundenarbeiter

kann sich melden. Hentschel, Ofenbaugeschäft, Schaalstraße 13.

Junger Hausbälter

per sofort gesucht. Paul Opitz Nachf.

Einen Öbterner-Lebrling

suchen bald Deutsche Textilwerke Kautner, Langenbielan. E. Dantel, Obergärtner.

Knaben,

welche Othern die Schule verlassen haben, werden in meiner Dreherei und Malerei als **Lehrlinge**

eingestellt. Auch kann sich ein **Modelleinrichter-Lehrling**

melden. Für die ersten Wochen, bis zur Einarbeitung, wird entsprechende Entschädigung gewährt.

Ferner werden gesucht tüchtige **Gießer und Gießerinnen**

für die Dreherei. **Carl Krister,**

Porzellanfabrik, Waldenburg i. Schl.

Jüngerer Dienstmädchen tagsüber sofort gesucht. Hermannstr. 32, I., links.

Mädchen oder Frau

zum Platschenwaschen per sofort gesucht. Paul Opitz Nachf.

18-20jähr. Mädchen für die Küche u. auswärtig gesucht. Näh. ert. P. Ross, Ochsenw. 2.

Zuarbeiterin

kann sich bald melden bei E. Maywald, Damenschneiderin, Schauerstraße 1.

3 Mädchen

von 14-15 Jahren gesucht. Frau Alde, Gartenstr. 4.

Bedienungsfrau od. Mädchen

zum bald. Antritt gesucht. Sonnenplatz 6, I., links.

Suche Wohnung,

bis 31. Mai 1919 bestehend aus 2 Stuben und Küche oder 2 größeren Stuben. G. Rilke, Dittmannsdorf.

Ein besseres Logis

sucht ein längerer, ordnungsliebender Handwerker (möglichst Waldenburg oder nähere Umgebung). Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Freiburg, Str. 15, III, 1.

Möbl. Zimmer für Herrn mit Pension 15. Mai zu beziehen. Sandstr. 2a, III 1.

Gasthof zur Stadt Friedland.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

Stadttheater in Waldenburg.

Hotel „Goldenes Schwert“. Freitag den 2. Mai 1919, abends 7/8 Uhr: Zum 5. und letzten Male!

Die Rose von Stambul.

Orientalische Meistersonperette in 3 Akten von Leo Fall. Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie bekannt.

Sonnabend den 3. Mai 1919, abends 7/8 Uhr: Hannerl (Preimäderlhans II. Teil).

Operette in 3 Akten von Lafitte. Musik nach Franz Schubert. Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle.

Sonntag den 4. Mai 1919, abends 7/8 Uhr: Zum letzten Male! Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von Leo Fall. Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn: Nummerierter Sperrig 3.- Mk., 1. Platz 2.40 Mk., 2. Platz 1.85 Mk., Stehplatz 1.25 Mk., Galerie 0.80 Mk. Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle. In Vorbereitung: Die Faschingsfee.

Sehntwasser.

Stube mit Küche im hiesigen Friedhofsgelände zu vermieten und sofort zu beziehen. Sehntwasser, den 30. 4. 19. Der Gemeindevorsteher.

Kleine Anzeigen

finden in der „Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

Raninenzüchterverein

Waldenburg u. Umg. e. V. Die Monats-Versammlung für Mai fällt aus.

Am 25. Mai er. findet im Schützenhaus ein großes **Muschiessen**

von Jungtieren statt. Beginn um 8 Uhr. Der Vorstand.

Evang. Jungfrauen-Verein,

Dittersbach. Montag den 5. Mai 1919, abends 7/8 Uhr:

Geselliger Abend

im „Liesbau“. Eintritt 20 Pf.

u. a.: Chorgefänge, Reigen, 2 Theaterstücke, Gesangsbeiträge von Frä. Kango.

Die ev. Gemeindeglieder, Männer und Frauen, besonders die kirchlichen Vereine, Frauenhilfe usw., sind herzlich eingeladen.

V. Selbst-Handwerker.

Montag den 5. Mai c.,
nachmittags 1 1/2 Uhr,
im Saale der Stadtbrauerei:

Vortrag

über „Handwerkerfragen.“
Zahlreiche Beteiligung ist er-
wünscht.
Der Vorstand. Scharf.

**Für katholische
Hausangestellte.**

Mädchen für alles, Stubenmäd-
chen, Köchinnen, Kindermädchen,
Jungfern, Bedienung, Wäsche-
rinnen

Versammlung

am Sonntag nachmittags 4 Uhr
im katholischen Vereinshause
zu Waldenburg.

Tagesordnung:

1. Referat über das Thema:
„Welche Rechte und Pflichten
haben die Hausangestellten
nach Fortfall der Befinde-
ordnung?“
2. Diskussion.
Vollständige Teilnahme aller
Hausangestellten liegt in ihrem
eigenem Interesse.

Pfandkorps Waldenburg.

Sonnabend den 3. Mai, abds.
7 1/2 Uhr: Versammlung der
Schulpflichtigen in der Städt.
Turnhalle und Bekanntgabe
der Veranstaltung für Sonntag.

**Aleinfürzüchter-Verein
Nieder Hermsdorf.**

Sonntag den 4. Mai er.,
nachmittags 3 Uhr, findet im
Vereinslokal Gasthof „zur Frie-
denshofnung“ unsere diesjährige

General-Versammlung

statt und ersucht um vollzähliges
Er Erscheinen Der Vorstand.

Operette.

Die Theaterdirektion wird ge-
beten, die
„Dollarprinzessin“
wenn möglich noch einmal zur
Aufführung zu bringen.
Eingeladene Theaterbesucher.

Russchank Konradshacht.

Sonnabend und Sonntag:
Konzert.
Kaffee mit Gebäck.

**Waldenburg
Viehweide.
Circus
Straßburger**

Hente Freitag,
7 1/2 Uhr abds.:
Gala-Abend.

Sonnabend und Sonntag,
nachm. 3 1/2 und
7 1/2 Uhr abds.:

Je 2 große Vorstellungen.
Zur Sonnabend-Nachm.
Vorstellung zahl. Kin-
der unter 12 Jahren auf
allen Sitzplätzen halbe
Preise.

Täglich von 10 Uhr vorm.
ab hochinteress. Proben,
Stallbesichtigung u. Raub-
tierfütterung.

Vorverkauf nur an der
Circuskasse vorm. 11-1
Uhr und 1 Stunde vor
Beginn d. Vorstellungen.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!
Freitag bis Montag!

Detektiv-, Kriminal-, Sensationswoche.
Alleinige Erstaufführung.

Maria Widal,

die große Tragödin, in der Doppelrolle als

Arbeitshaus-Anna u. Gräfin von Neuburg
in dem berühmten Sensationsroman:

Kleptomanie.

(Krankhafte Stehlsucht.)

4 große Akte. 4 große Akte.

Sowie der beliebte Künstler

Paul Heidemann

in:

**Der Kampf mit
dem Drachen.**

Lustspiel in 3 Akten.

Ferner ein pikantes Lustspiel in 2 Akten:

Die Tante aus Kalkutta

Voller Scherz und Humor.

**APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plump)**

Von Freitag den 2. bis Montag den 5. Mai:
Nur 4 Tage!

Die gewaltigste Sensation!
Das grösste, spannendste Zirkusdrama,
welches jemals gezeigt wurde!

Der Todesjockey.

4 lange Akte. 4 lange Akte.
Kämpfe in der Zirkuskuppel. — Tollkühne Verfolgungen. —
Waghalsige Flucht mit dem Rad auf dem Telephondraht über den
reisenden Strom und Absturz in denselben.

Uebertreibt alles dagewesene!

Für ausgelassene Heiterkeit sorgt das köstliche
Lustspiel in 3 Akten:

Verflixte Zufälle.

37ft. Brotaufstrich

(Lebertourstart),
per 1 Pfd.-Dose 5,50 Mk.,
empfiehlt

Friedrich Kammel.

Sonnabend den 3. Mai er., abends 7 Uhr,
im Saale der Stadtbrauerei:

Hauptversammlung

des
Breussischen Beamtenvereins

Ortsgruppe Waldenburg.
Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Wahlen,
Anträge und Mitteilungen.
Der Vorstand.

Zu dem am Sonntag den 4. Mai im Saale des „Schützen-
hauses“ Waldenburg stattfindenden

Ball

der Heizer, Maschinisten, Schlosser
und Schmiede

der Maschinenabteilung Tiefbau

ladet auch Kameraden und Genossen der obengenannten Berufs-
der Gütlichen Gruben freundlichst ein
ummmmm Anfang 4 Uhr. ummmmm Das Komitee.
Volles Orchester der Dittersbacher Bergkapelle, unter Mitwirkung
ihres Dirigenten.

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Freitag und folgende Tage.

Woche 5 1/2 Uhr. Sonntags 3 1/2 Uhr.

Die ereignisreichste Sensation der Zeit
in 6 Akten und tiefster Wirkung:

Der Weg, der zur Verdammnis
führt. (II. Teil.)

Hyänen der Lust

Aus dem Kapitel Großstadtgefahren und
Leidensweg der Unschuld!!!

Der Film zur Bekämpfung des Mädchenhandels.
Jede Mutter und jedes erwachsene
Mädchen muß den Film sehen!

Erstklassige vornehme Darstellung! ::

Abwechslungsreiche packende Szenerien!

Uebertreibt an Sensation den I. Teil
und ist klar verständlich auch denen, welche
den I. Teil nicht sahen.

Alwin Neuss

im Schauspiel in 4 Akten:

Das Lied der Mutter

Selten stimmungsvolle Handlung.
Reizender Genuß für jedermann.

Preise: 1.75, 1.50, 1.25, 0.90 M.

Nachmittags-Vorstellungen
und Anfangszeiten sind streng innezuhalten.

In Vorbereitung:

Das grösste Prachtwerk

????????????